Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1871

72 (25.3.1871) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 72. 1. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheil 12 kr. Karlsruhe, Samstag, den 25. März Ausgabe: Täglich außer Montags): Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53. Vorausbezahlung. 1871.

Einladung zur Unterzeichnung.

Mit dem 1. April. 1871 beginnt eine neue Unterzeichnung auf die Badische Landeszeitung, wozu wir mit dem Bemerken einzuladen uns erlauben, die Bestellungen möglichst bald aufgeben zu wollen. Auswärtige belieben bei dem zunächst gelegenen Postamte oder den betreffenden Postboten, Bewohner von Karlsruhe aber im Kontor dieses Blattes, Waldstraße Nr. 10, oder bei einem der Herren Agenten zu bestellen, als:

F. Römhildt, Langestraße 233,
K. Mall, Amalienstraße 53,
R. Fritz, Langestraße 219,
A. Salzer, Langestraße 144,
L. Händel, Sophienstraße 27,
W. L. Schwaab, Amalienstr. 19,
Aug. Scherer, Waldstraße 5.
Chr. Dreher, Waldstraße 30.
F. Maisch, Waldstraße 55 b.,
St. Birsner, Herrenstraße 35,
A. Römhildt, Akademiestr. 1,
K. Arleth, Langestraße 179,
L. Dörle, Langestraße 155,
W. Hofmann, Karl-Friedstr. 17,
F. X. Weißbrod, Kreuzstraße 12,
C. F. Dollmätsch, Sohn, Langestraße 133,
M. Hirsch, Kreuzstraße 3,
W. E. Born, innerer Zirkel 13.
J. Küst, Langestraße 44,
Ch. Bischoff, Zähringerstraße 62,
F. D. Maisch, Spitalstraße 30,
H. Rothweiler, Kronenstr. 43,
L. Zipperer, Waldhornstr. 30,
F. A. Sönning, Waldhornstr. 54,
M. Maisch, Durlacherthorstr. 16,
J. Bodenweber, Fasanenstr. 2,
F. Schmidt Zähringerstr. 1.
N. Amann Wwe., Waldhornstr. 4.
C. Pfisterer, Wilhelmsstraße 1,
L. Abend, Bahnhofstraße 4,
Wolfmüller, Rüpp. Chaussee 22
G. Mayer, Schützenstraße 20,
C. Scherer, Bleichstraße 33.

Die Herren Agenten können wie bisher nur gegen Vorausbezahlung Bestellungen annehmen.

Für Frankreich: Hr. G. A. Alexander in Straßburg, Brandgasse 5.

Der Bestellungspreis beträgt für Karlsruhe vierteljährlich 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorauszahlung. Hierzu kommt noch die betr. Bestellgebühr für den Landpostboten oder Briefträger. Die verehrlichen auswärtigen Unterzeichner wollen gefälligst beachten, daß die großh. Postanstalten Nichterneuerung der Unterzeichnung als Abbestellung betrachten, wogegen bei den hiesigen Unterzeichnern Nichtabbestellung als Wunsch um Fortdauer der Unterzeichnung angesehen wird.

Die Bad. Landeszeitung ist bei ihrer starken Auflage (9000 Exemplare) für Anzeigen von besonderer Wirksamkeit, und kostet die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr.

B.C. Die deutsche Thronrede.

Seit Wochen lesen wir aus allen Gauen Deutschlands immer neue Berichte über Sieges- und Friedensfeste — größer aber und folgenschwerer wird aus dieser ganzen Zeit kein Tag dastehen bis in die fernsten Epochen unserer Nationalgeschichte, als der 21. März, der Eröffnungstag des ersten deutschen Reichstags. Das eigentlich war die rechte Sieges- u. Friedensfeier! Denn die Stunde, da in dem Weißen Saale des Königsschlosses zu Berlin die Vertreter des ganzen deutschen Volkes zum ersten Male sich versammelten, um den ersten deutschen Kaiser aus dem Hause der Hohenzollern, nachdem er soeben zurückgekehrt von Frankreichs blutgetränkten Gefilden — diese Stunde war der eigenste Ausdruck des glücklich errungenen Kampfpreises. „Wir haben erreicht" — sagt die kaiserliche Thronrede — „was seit der Zeit unserer Väter für Deutschland erstrebt wurde: die Einheit und deren organische Gestaltung, die Sicherung unserer Grenzen, die Unabhängigkeit unserer nationalen Rechtsentwicklung." Freilich ist das nicht mehr, als was jedes selbständige Volk als sein unbestreitbarstes Recht behauptet. Und dennoch gilt es uns als eine lange vergebens erstrebte Errungenschaft!

Fürwahr, deutlicher kann die Mäßigung der deutschen Politik nicht gekennzeichnet werden! Fremdherrschaft und lange Verfeindung der einzelnen Stämme untereinander hatten uns ohnmächtig gemacht; auch als uns das Gefühl der eigenen Kraft wiedergekehrt war, als der Drang nach nationaler Einigung mächtiger und mächtiger ward, auch da noch lähmte uns die Scheu vor dem bevormundenden Auslande. Erst als man in unerhörtem Friedensbruch auf uns hereinbrach, um unsere Zerrissenheit gewaltsam zu verewigen, da erst griffen wir zum Schwerte und „verzeichneten in unvertilgbarer Schrift auf den Schlachtfeldern Frankreichs unsern Willen, ein einiges Volk zu seyn und zu bleiben." Einen Siegeslauf ohne gleichen in den Annalen der Menschheit haben die deutschen Waffen beschrieben, die stolzeste, die gefürchtetste Kriegsmacht der Welt brach zusammen unter ihren Streichen, und jetzt, da nach vollbrachter Arbeit die Völker des Erdballs — die einen mit warmem Wohlwollen, mit giftigem Neide die anderen — Deutschland wiedererstanden sehen und mächtiger denn je zuvor — wo vernimmt man unter uns jene widerlich prahlerische Rede von „großer Nation", vom „Marschiren an der Spitze der Zivilisation", oder gar von dem „berechtigten Uebergewichte" Deutschlands über andere Staaten? Im Gegentheil, der deutsche Kaiser gibt die feierliche Erklärung: „Die Achtung, welche Deutschland für seine eigene Selbständigkeit in Anspruch nimmt, zollt es bereitwillig der Unabhängigkeit aller anderen Staaten und Völker, der schwachen wie der starken."

Würdiger, fester und bescheidener zugleich — wir dürfen es dreist behaupten — konnte das deutsche Reich seine große Stellung unter den Nationen nicht einnehmen.

Und nun, den Blick nach Innen wendend, spricht die Thronrede den Wunsch aus: „Möge die Wiederherstellung des deutschen Reiches für die deutsche Nation auch nach Innen das Wahrzeichen neuer Größe seyn; möge dem deutschen Reichskriege, den wir so ruhmreich geführt, ein nicht minder glorreicher Reichsfrieden folgen!" Welcher deutsche Mann wird nicht von ganzem Herzen mit einstimmen in diesen Wunsch? Nicht als ob dieser Frieden allen Widerstreit der politischen Parteien begraben sollte — das hieße dem nationalen Organismus die Lebensadern unterbinden. Aber daß der Kampf um den Bestand unseres deutschen Staats auf immer abgethan sey und daß der Ausbau desselben gefördert werde in dem frischen Zuge eines maßvollen Fortschritts — das ist unser Wunsch, und in der Erwartung seiner Erfüllung schließen wir mit dem Kaiser: „Das walte Gott!"

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 24. März. (K.Z.) S. K. H. der Großherzog haben dem Steuereinnehmer Michael Heiß in Karlsruhe die kleine goldene Verdienstmedaille, und dem Amtsdiener Ludwig Simianer in Emmendingen die silberne Verdienstmedaille verliehen.

Karlsruhe, 20. März. (S.M.) Generalleutnant Kriegsminister von Beyer ist dem Vernehmen nach — wohl wegen der Modalitäten des Vollzugs der Militärübereinkunft — nach Berlin berufen worden und bereits abgereist. Der Vollzug dieser wichtigen Uebereinkunft wird sich ohne allen Zweifel in zuvorkommendster Weise erledigen, und es werden die Interessen unserer tapferen Truppen gewiß volle Berücksichtigung finden.

⁂ **Karlsruhe**, 23. März. Wie wir soeben erfahren, soll — wenn auch unsere Truppen in ihre Friedensgarnisonen zurückgekehrt seyn werden — eine Demobilisirung derselben vorerst noch nicht eintreten. Diese Maßnahme soll eine allgemeine, von Berlin aus angeordnete seyn u. hängt wohl mit den neuesten Ereignissen in Frankreich, bezh. von Paris zusammen. Hoffen wir, daß die Lage daselbst sich baldigst entschieden zum Besseren wende, damit wir uns endlich des Friedens vollkommen freuen und die Tausende von Söhnen des Landes, das derselben nun zu friedlichen Zwecken bedürfen wird, den Ihrigen zurückgegeben werden können. Die nächste Folge obiger Maßregel wird eine nicht ganz unbedeutende Einquartierung der aus dem Feld zurückkehrenden Mannschaften bei den Bürgern seyn, da die Kasernen nicht ausreichen werden.

r. **Mannheim**, 22. März. Obgleich jahrelang hier daran gearbeitet wurde, den Kindern des einigen Deutschlands die Freude an dem ersten Kaiserfeste zu verderben und ob gerade die zündende Thronrede des Reichsoberhaupts nicht ohne einige Bemäkelung den Weg zu uns gefunden hat, ließ sich die Stadt doch nicht abhalten, sich im Festschmucke zu zeigen und der Donner der Geschütze leitete den Tag ein. Aber von gemeinsamen Banketen hörte man nichts, „'s ischt au net nöthig", sagte jener württembergische Schultheiß. Doch hatten wir ein Banket der national-liberalen Partei nur ungerne vermißt. Dieses volksthümliche Sichzusammenschließen der Partei hatte sich bei dem unsern Reichstagsabgeordneten gegebenen Feste so ersprießlich, als ein so trefflicher Kitt gezeigt, daß öftere Wiederholung dringend geboten scheint und der diesmalige Ausfall eben nur aus der Abwesenheit der Abgeordneten und Führer der Partei selbst und aus der Kürze des Zwischenraums zwischen dem einen und dem andern Feste erklären läßt. Bald gibt es indessen wieder eine neue Gelegenheit; — schon werden die Lampen, die Transparente des Friedensfestes wieder hervorgesucht, neue angefertigt, Kränze gewunden für die Rückkehr unserer Krieger, die nächsten Samstag — an diesem Tage wird wenigstens das 2. Grenadier-Regiment erwartet — stattfinden soll. Allerlei Pläne und Vorschläge tauchen auf, unsere jungen Helden auch gastlich aufzunehmen. Es hat sich ein leitender Verein für dieses Fest gebildet, welchem man die Vorbereitung auch nach dieser Seite hin mit Vertrauen anheimstellen darf. Ob und was die Stadt außer der theilweisen Beleuchtung des Rathhauses leisten wird, wissen wir nicht. Da die frühere Verwaltung der Gemeinde es bei keiner Ankunft der Besatzung nach längerer Abwesenheit es ohne gastliche Bewirthung bewenden ließ, so wird auch die jetzige vom neuen Anlehen von einer Viertelmillion Gulden wohl etwas für diesen Zweck erübrigen können.

N-n. **Heidelberg**, 22. März. Hinsichtlich der heutigen Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers hatte das Bürgermeisteramt bekannt gegeben, die öffentlichen Gebäude würden beflaggt werden und die hiesigen Einwohner seyen eingeladen, ihre Verehrung für das Oberhaupt des deutschen Reiches in gleicher Weise kund zu geben. Beides geschah denn auch. Ueberdies wurden nach der Festvorstellung im hiesigen Theater die mit Gasflammen dargestellte Germania am Rathhause und der Altan des Museums beleuchtet, letzterer mit dem Namenszug des Großherzogs und der Großherzogin in Gasflammen, und den Lichtbildern des Kaisers, Bismarcks und Moltke's. Nehmen Sie noch die Geschützgrüße vom Heiligenberge herüber dazu, so haben Sie unsere ganze Festfeier. Eine Beleuchtung der öffentlichen Gebäude soll erst bei Abhaltung der in ganz Deutschland zu begehenden Friedensfeier angeordnet werden. — Abermals sprudelt eine neue Quelle zur Vermehrung unserer Beiträge für den deutschen Invalidenfond. Herr Professor Kayser wird am 25. d. mit seiner musikalischen Gesellschaft im Hotel Viktoria Händel's Dettinger Tedeum aufführen, wozu zahlreiche Einladungen ergangen sind und wobei zur Spendung solcher Beiträge Gelegenheit gegeben seyn wird. — Bekanntlich hat die hiesige protestantische Geistlichkeit seit dem Anfang des Kriegs sog. „Kriegsbetstunden" gehalten, welche noch fortdauern und vielfachen Segen wirkten. Auf vielfaches Ansuchen hat nun Herr Stadtpfarrer Oskar Schellenberg drei der dabei gehaltenen Ansprachen dem Drucke übergeben, welche gleichfalls zum Besten der deutschen Invalidenstiftung verkauft werden. Die erste, „das Sündenbekenntniß Frankreichs", macht die Zuhörer mit dem letzteren bekannt, wie es früher schon in einer französischen Zeitung, der Wahrheit die Ehre gebend, zu lesen war. Die zweite, „die Wunden Jesu Christi", theilt den Aufruf des Pater Hyacinthe an die französischen Bischöfe mit, worin die 5 Wunden der französischen Kirche als Braut Jesu Christi auf das Eindringlichste geschildert sind. Die dritte, „der Friede", enthält die am 4. d. beim Friedensfeste in dem Gebetsgottesdienste in der St. Peterskirche von Herrn Schellenberg gehaltene festliche Ansprache. — Bei der gestrigen Beerdigung unseres Honorarprofessors Hofrath Dr. Gervinus fehlte der akademische Pomp, womit sonst Professorenleichen begangen zu werden pflegen. Theils war Gervinus nicht wirklicher Universitätslehrer, denn er hielt keine Vorlesungen, theils sind auch der Ferien wegen keine Studenten hier. Im Uebrigen geschah Alles, um die Beerdigung so feierlich und ehrenhaft als möglich zu machen: Trauermusik ging dem Leichenwagen voran, und ihm folgten, nicht in Wagen, sondern zu Fuß, die angesehensten Männer der Stadt und Universität, während sie ihre Wagen sich nachfahren ließen. Die Beerdigung selbst vollzog an der Stelle des durch Unpäßlichkeit behinderten Dekan Dr. Zittel nicht der Stadtvikar, sondern Herr Stadtpfarrer Schellenberg. Man weiß hier wohl, was man an Gervinus verloren hat.

≃ **Heidelberg**, 23. März. Zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm waren gestern nicht nur die öffentlichen Gebäude, sondern auch auf Einladung hiesigen Gemeinderaths die Häuser der Einwohner festlich beflaggt. Nachmittags ertönten Böllerschüsse und Abends waren das Rathhaus, das Museum, der Bahnhof und mehrere andere Gebäude festlich beleuchtet.

∋ **Freiburg**, 22. März. (Friedensfeier.) Heute, am Geburtstag des deutschen Kaisers, wurde hier das Friedensfest gefeiert. Morgens 6 Uhr Festgeläute mit Böllerschüssen und Tagwache der Feuerwehrmusik. 8 Uhr Instrumentalchoral von der Münsterzinne. 9 Uhr Festgottesdienst in der katholischen und evangelischen Pfarrkirche und in der Synagoge. Ein erhebendes Gefühl für jedes deutsche Gemüth war es, als von den Stufen des Hochaltars das alte „domine salvum fac imperatorem nostrum Wilhelmum" durch die weiten Hallen unseres herrlichen Münsters ertönte. Um 10 Uhr bewegte sich der bedeutsame Festzug von der Dreisambrücke aus durch das Martinsthor u. die Kaiserstraße unter Glockengeläute und Geschützesfalven auf den Karlsplatz. Voran der Festmarschall mit dem Marschallsstab zu Pferd, umgeben von Reitern mit den Reichs-, Landes- und Stadtfahnen, sodann die Schüler mit ihren Lehrern und Professoren der Volksschulen, höhern Bürgerschule mit der Jugendwehr, Lyzeum; die Universität, den Prorektor an der Spitze, die Staatsbehörden, die Geistlichkeit, das Offizierskorps und die Mannschaft des Ersatzbataillons; sodann die Vereine Liedertafel, Konkordia, Frohsinn, Gesellenverein, Arbeiterbildungsverein, Turnverein, Feuerwehr, alle mit ihren Fahnen und Musiken; ferner drei Festordner zu Pferd, Fahnen-

---

(**Klassisches Französisch.** Schluß.) Seh'n Se, Herr Leutnant, se will man nich, diesmal konnte es doch een Kind begreifen — ick sage ja, et is reene Niederträchtigkeit — da jeht eenem ja ordentlich der Paft bei aus!"

„Madame, Monsieur désire un petit morceau de lard et un oignon pour sa soupe."

„Du lard et un oignon — ah c'est ça" — schrie die Alte. „Marguerite, apportez — ah, quel malheur que l'on ne comprend pas ces Allemands!"

Eine Minute später hatte Müller Speck u. Zwiebeln und ich erlaubte mir, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß weder seine Pantomimen, noch sein Französisch klassisch seyen, und ermahnte Alle zu Geduld und Höflichkeit.

„Na — Jott straf' mir," hörte ich Müller sagen, als ich bereits draußen vor der Thüre war, „so viel is gewiß, wenn die Gesellschaft hier nich det bischen Französisch verstünde, dann müßten se doch geradeweg bellen wie die Hunde!"

Bei unserer allgemeinen Wehrpflicht u. der guten Schulbildung konnte es nicht fehlen, daß in jeder Truppe sich Einige befanden, welche genug französisch sprechen, um aushelfen zu können, und diese hatten in der ersten Zeit viel zu thun, oft mehr, als ihnen lieb war; aber außerordentlich schnell lernten die Meisten die Hauptworte für ihre bescheidene Existenz, gerade wie damals in Böhmen: pain, vin, viande ꝛc.

Dabei gab es oft unendlich komische Zwischenfälle.

Unter Anderem erinnere ich mich noch eines braven Meiningers vom 94. Regiment, der mich herzlich zum Lachen brachte. Wir machten, gerade am Napoleonstage, unseren ersten Halt in einem Dorfe hinter Luneville. Die Bauern und Bäuerinnen standen, zu Ehren des Tages, in festlichen Gewändern auf den Gassen und sahen sich die Preußen an. Am Eingange des Dorfes war ein Gasthof, vor welchem sich die liebe Straßenjugend tummelte. Es war heiß, der Durst sehr groß und es wurde den Leuten daher gestattet, nach Wasser ins Dorf zu gehen. Hierbei stellte es sich heraus, daß im Wirthshaus Wein zu kaufen sey, ja, daß es auch noch Brod im Orte gab.

Weit durften die Soldaten nicht gehen und der Bäcker wohnte ziemlich am andern Ende des Ortes — das war fatal, aber der Tambour vom Vierundneunzigsten wußte sich zu helfen.

Er winkte einem kleinen Bauernjungen in der klassischen, landesüblichen Zipfelmütze u. der blauen Bluse: „Du Kleener, komm' doch e'mal här!"

Der Junge traute nicht recht und stand, die Hände in den Hosentaschen, unschlüssig da, ein Bein nach dem andern in die Höhe ziehend.

„Na komm' doch!" — begann der Tambour in seiner singenden thüringer Mundart eindringlicher auf's Neue und hielt ein Geldstück empor, „Du brauchst Dich nicht zu fürchten, ich thu' Der nichts — komm' nur!"

Verlegen kam der Kleine näher, vielleicht in dem Glauben, daß die Kupfermünze für ihn bestimmt sey.

„Höre Kleener — hol' mer doch mal für zwee Sous du pain — aber e Bischen schnelle mußt De machen, es geht gleich wieder fort, härst De?"

Der Junge hatte die zwei Sous und das du pain vollständig verstanden und kam nach wenigen Minuten mit dem Verlangten richtig zurückgetrabt.

Jetzt, wie gesagt, hat die Armee bereits große Fortschritte in der französischen Sprache gemacht und die Pantomime ist meistens überflüssig geworden, noch ein paar Monate und wir sind alle perfekte Franzosen — d. h. wir verstehen Alle nous faire comprendre, denn unser Herz ist und bleibt ewig deutsch.

van Dewall.

Bonn, 19. März. Der Daily News wird von ihrem frühern Korrespondenten der Maas-Armee, Major Forbes, von hier geschrieben: „Viele französische Offiziere höheren Ranges wohnten während ihrer Kriegsgefangenschaft in Bonn und haben, obwohl sie keine innigen Bekanntschaften in deutschen Kreisen schlossen, durch ihr Betragen sich die Sympathie und Achtung Aller erworben. Mit den Engländern in Bonn lebten sie auf dem Fuße wärmster Freundschaft, und jetzt, da die Stunde der Scheidung für die französischen Offiziere schlägt, hört man auf allen Seiten von herrlichen Abschiedsmahlen. Ein französischer Oberst hat sich die Langeweile seines Aufenthaltes in Bonn durch die Uebersetzung eines deutschen militärischen Werkes über die Belagerung von Metz in das Französische zu kürzen gewußt. Alle sprechen mit herzlicher Würdigung von dem Zartgefühl, mit welchem sie von der deutschen Bevölkerung behandelt worden. Keine lästigen Gaffer haben sie beschwert, geschweige denn geschimpft; selbst die Neugierde der Kinder wurde geflissentlich im Zaume gehalten. Ich hatte zufällig ein Pariser Blatt bei mir, welches das Programm der „antipreußischen Ligue" enthält, und ohne irgend welche Bemerkung legte ich das Blatt einem der Offiziere, der so herzlich von der Behandlung sprach, die ihm in Deutschland zu Theil geworden, vor. Er las es, und als er geendet, knitterte er die Zeitung zusammen und warf sie unter den Tisch mit dem Bemerken: „Mein Herr! Ich erröthe über meine Landsleute."

(Gewissenhafte Wirthsrechnung Fl.Bl.) Gast: „Sie, Herr Löwenwirth, da beklagt sich eben mein Kutscher, daß Sie ihm für den braunen Gaul 15 kr. und für den Grauschimmel 20 kr. Fourage gerechnet haben. Nach welchem Maßstabe bringen Sie denn den Unterschied im Fressen der Thiere eigentlich so scharf heraus, da Ihr Knecht doch den Gäulen zusammen aufgeschüttet hat?" — Wirth: „Erlauben, mein Herr, der Unterschied kommt daher, daß der Graue einen langen Schweif und der Braune einen kurzen hat." — Gast: „So, und je länger der Schweif, je länger die Rechnung, he?" — Wirth: „Bitte gehorsamst, mein Herr; Sie werden halt finden, daß die Fliegen in meinem Stall gut gerathen sind; frißt nun so ein Gaul mit langem Schweif, so stört ihn das Geschmeiß nicht einen Augenblick, weil er es mit seinem Wedel abschlagen kann; indeß ein stutzschweifig Thier die Fliegen mit seinem Maul verjagen muß, und deßhalb beständig hinten zu thun hat und vorn zum Fressen nur die halbe Zeit findet."

(Auch einer Entthronten. Kladd.)

Wie? Mein Paris, die „heil'ge, ew'ge Stadt",
Die jüngst wie Sparta noch gestritten hat,
Die Sonne der Kultur, der Menschheitsheld,
Die Hauptstadt, ja, das Herz der ganzen Welt —
Und nun, selbst von der eignen Nation
Schnöd' abgesetzt und wie die Pest gestoß'n,
Vom eignen Land beschimpft, kassirt, geschmäht,
Er grollt von seiner Herrschermajestät!
Das ist der Lohn? Dein Louis gratulirt!
Nun sind wir beide doch — depossedirt!

träger, der Hilfsverein, die Gemeindekollegien, den Bürgermeister an der Spitze, die Veteranen des ehemaligen freiwilligen Bürgerkorps mit ihrer alten Fahne und Standarte, die Bürgerschaft und die übrigen Einwohner der Stadt. Als der wirklich großartige Festzug auf dem Karlsplatze, woselbst eine Rednerbühne aufgeschlagen, angekommen war und in einen Halbkreis um dieselbe sich aufgestellt hatte, wurde von den vereinigten Sängern mit Instrumentalbegleitung der Lobgesang „Te deum" angestimmt, worauf der Festredner, Hofrath Dr. Funke, Präsident des allgemeinen Hilfsvereins, die Tribüne bestieg. Mit weithin über den großen Platz, über viele Tausende von Zuhörern des dicht gedrängten Volkes schallender Stimme schilderte der Redner in kräftigen klassischen Zügen die großen Ereignisse des blutigen deutschen Krieges u. die großen Ergebnisse des errungenen herrlichen Friedens u. forderte das Volk auf, zu geloben, die Einheit des deutschen Reiches für allezeit zu schützen, die bürgerliche Freiheit für immerdar zu wahren u. die deutsche Gesittung u. Bildung stets zu erhalten. Die höchst gelungene Rede schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, das deutsche Reich u. das deutsche Heer, in welches die Volksmenge unter Geschützesdonner u. Glockengeläute begeistert einstimmte. Hierauf machte ein allgemeiner Choral „Nun danket alle Gott", mitgesungen von der ganzen Volksversammlung, den Schluß dieser erhebenden Festlichkeit. Mittags waren Festessen in verschiedenen Lokalen und in sämmtlichen Lazarethen wurden die Verwundeten und Wiedergenesenden festlich mit Champagnerwein bewirthet, wobei in dem großen Festhallelazareth von einem Mitgliede des Hilfsvereins ein Toast auf die sieggekrönten deutschen Krieger, denen wir die heutige Friedensfeier danken, ausgebracht wurde. Nachmittags war die Schuljugend beiderlei Geschlechts in ihren Schullokalen versammelt, woselbst mit einer Ansprache Festgaben zur Erinnerung vertheilt worden sind. Abends 9 Uhr waren Festbankete für alle Einwohner in den Vereinssälen des Museums und der Harmonie unter Mitwirkung der Musik- und Gesangvereine. Der erste Trinkspruch auf „Kaiser u. Reich" war im Museum von Kreis- u. Hofgerichtsdirektor v. Hillern, Abgeordneten der 1. bad. Kammer, und in der Harmonie von Oberbürgermeister Schuster ausgebracht und wie die vielen noch nachfolgenden Toaste verschiedener Redner, mit den lebhaftesten Zurufen aufgenommen worden. Bis spät nach Mitternacht währten die Bankete in ungestörter Freude und allgemeiner Heiterkeit. Die auf heute bestimmt gewesene allgemeine Beleuchtung der ganzen Stadt wurde auf morgen verschoben, wo das großh. 5. Infanterieregiment, aus dem Felde siegreich heimkehrend, wieder in seine Garnison hier einrücken wird.

⊕ **Lahr**, 22. März. Heute feierten auch wir das lang ersehnte Friedensfest. Schon am Abende zuvor wurde dasselbe durch einen Fackelzug unter Musikbegleitung eingeleitet, woran sich alle Stände der Bevölkerung entsprechend betheiligten. Große Menschenmassen durchwogten die Straßen und inmitten dieses bunten Gewimmels zog Lehrer Hockenjos von Burgheim mit seiner muntern Schaar von jungen Rheingrenzwächtern unter Absingen von patriotischen Liedern von einem öffentlichen Platze zum anderen. Auf dem Schutterlindenberge in unmittelbarer Nähe der Versöhnungssäule brannte ein mächtiges Feuer ab als Symbol der Versöhnung mit unseren Brüdern auf dem jenseitigen Rheinuferlande. Heute bei Tagesanbruch weckten uns Glockengeläute und Böllerschüsse. Die Schulknaben sangen Choralgesänge auf den öffentlichen Plätzen und noch vor dem Frühstücke prangte die Stadt im festlichsten Schmucke. Auch das Wetter begünstigte die Feier u. um 9 Uhr flatterte schon das „Schwarz-weiß-roth" in den gold'nen Strahlen einer warmen Frühlingssonne. Um die Mittagsstunde nach abgehaltenem Friedensgottesdienste, begann der Festzug durch die Stadt. An demselben betheiligten sich die gesammte Volksschuljugend, die höhere Töchterschule, das Gymnasium, die Turner, die Schützen, die Gesangvereine, der Arbeiter-Bildungsverein, die Feuerwehr 2c. 2c. Auf dem Marktplatze wurde abwechselnd zwischen Gesang und Klang die Festrede gehalten. Hierauf vertheilte sich die Bevölkerung in mehrere Gasthäuser, wo bei Speise und Trank es an Trinksprüchen nicht mangelte. Die Schuljugend wurde mit Groschenwecken und Denkblättern beschenkt. Den Schluß dieses wahrhaft nationalen Festes bildete die allgemeine Beleuchtung der Stadt, die Abends um halb 8 Uhr ihren Anfang nahm. Ein ganzes Meer von Lichtern war über die sonst ziemlich dunkel gehaltenen Straßen ausgegossen. Wie immer, leistete auch diesmal Herr v. Lotzbeck das Geschmackvollste. Die neue Heimburger-Fabrik, welche bei dem letzten Feste, zur Zeit der Uebergabe von Paris, glänzend durch Dunkelheit sich auszeichnete, strahlte diesmal im jungfräulichem Glanze. Die Anstrengungen der Herren Jom, Eberle u. Bader fanden in der ungetheilten Bewunderung des schaulustigen Publikums die lebhafteste Anerkennung. So endete die Feier unseres ersehnten Friedensfestes.

Baden, 23. März. Der Geburtstag des Kaisers von Deutschland wurde auch hier festlich begangen, konnte jedoch, da die Friedensfeier hier so glänzend ausgefallen war, nicht gleichen Schritt mit jener Feier halten. Sie beschränkte sich daher auf allgemeine Beflaggung der Stadt, ein Festessen im Zähringer Hofe und ein Festkonzert in den Restaurations-Räumen des Konversationshauses mit darauffolgendem Banket, die zahlreich besucht waren. — Was die Gestaltung der künftigen Badezeit anbelangt, so glauben die Schwarzseher nur an eine solche für Kranke und Wiedergenesende und zweifeln an dem Besuche anderer Gäste; die andern, zu welchen auch der Berichterstatter zählt, sind anderer Ansicht; nach dem Auftreten der Franzosen gegen die Deutschen, zählt man zwar auf einen sehr geringen Besuch aus jenem Lande, glaubt aber an einen desto zahlreicheren von Russen, Engländern und Amerikanern; dies dürfte wohl das Richtige seyn und wir wollen hoffen, daß der Himmel es so füge, denn für Baden ist es eine Lebensfrage. — Seit einiger Zeit ist gegenüber dem früheren Kurfürstenhause ein Wasserspringwerk entstanden, welches sich vortrefflich ausnimmt und von mehreren Punkten aus gesehen, einen sehr angenehmen und schönen Anblick gewährt. Wie man aber hört, soll dasselbe nur provisorisch und nur bis zu dem Zeitpunkte bestehen, zu welchem das neue Dampfbad vollendet seyn wird, an dem — nebenbei gesagt — nun wieder fleißig gearbeitet wird. Man fragt sich aber, und mit vollem Rechte, warum hier, wo es an Wasser keinen Mangel hat, nicht solche Springwerke schon längst angebracht sind, wie dies in Wiesbaden und andern Orten der Fall ist. Wie schön würde sich auf dem großen Platze vor dem Kurhause ein Wasserbecken mit hochgehendem Wasserstrahle ausnehmen. Es wäre wohl an der Zeit, daß sich die Väter der Stadt etwas mit solchen Dingen befaßten, die nach dem Aufhören des Spiels unserer Bäderstadt einen Reiz u. neue Anziehungskraft, neben der herrlichen Natur verleihen würden. Die Springwerke vor dem Kursalon in Wiesbaden z. B. gewähren stets, aber namentlich am Abend durch hinter dem Wasser angebrachten Gas einen wahrhaft feenhaften Anblick. Bei dem herrlichen Frühlingswetter, welches wir seit einigen Tagen haben, öffnen sich alle geschlossenen Räume, und man putzt, reparirt, kurz man richtet sich auf den Mai u. die Ankunft der Badgäste ein; mögen diese recht bald eintreffen!

⁂ **Weinheim**, 22. März. Die gestern Mittag hier angelangten 850 Mann preußischer Artillerie wurden an der Gemarkungsgrenze von den Behörden und der Feuerwehr freundlichst empfangen und von den Einwohnern aufs Herzlichste aufgenommen. Diesen Morgen fand bei dem herrlichsten Wetter unter großem Andrang des Publikums am Pfälzer Hofe eine Parade statt, die mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser geschlossen wurde. Beim Abschiede von Weinheim hielt der Führer noch eine kräftige Rede über „die süddeutschen Brüder". Kurze Zeit nachher hörten wir Böllerschüsse aus Sulzbach. Auch in Hemsbach u. Laudenbach, dem letzten badischen Orte, dürfte es an freundlichem Empfang und an Labung nicht fehlen und wenn die Leute sich durch Heppenheim und Bensheim glücklich bis Auerbach durchgetrunken haben, dann erwartet sie dort u. morgen in Darmstadt ebenfalls die freundlichste Aufnahme.

y **Berlin**, 22. März. Königs-Geburtstag, das ist für den Preußen immer ein großer Festtag gewesen, den er von Kindesbeinen an in besonders gehobener Stimmung begeht, in Freude über die ausfallende Schule und über die glänzende Parade mit Salutschüssen; als Mann in vaterlandsliebender Begeisterung und in der Theilnahme an trinkspruchreichen Bankets. Und nun ist gar noch ein Kaisers-Geburtstag daraus geworden! Und nun fällt dieser noch in den Pendelschwung von Fest zu Fest hinein, der die Bevölkerung ergriffen hat! Und die Feier gilt dem Monarchen, der eben aus dem größten Kriege mit Lorbeern heimgekehrt ist, das deutsche Reich wieder geschaffen und die Raben vom Kyffhäuser verscheucht hat. Und es sind 74 Jahre, die das Leben dieses Heldenfürsten zusammensetzen, und doch Körper und Geist noch in der Kraft des rüstigen Mannesalters erscheinen lassen! Man wird den Preußen, und besonders den Berliner, dessen Bildung vor Allem von dem durch seine und seiner Hohenzollern Geschichte erweckten Selbstgefühl durchdrungen ist, verstehen, wenn er in die Feier des Königs-, jetzt Kaisers-Geburtstag mehr hineinlegt, als irgend ein anderes Volk. Der Berliner wählt oppositionell, aber er ist Royalist durch und durch, mindestens am Königs- und Kaisers-Geburtstag. Das Drängen unter den Linden scheint kein Ende mehr nehmen zu wollen. Man ist daran schon so gewöhnt, daß man in den ferneren Stadttheilen, wo die aus den Fenstern und von den Dächern wogenden Banner ein Dach über spärlichere Passanten bilden, den Druck der beiden Hüften in der Einbildung weiter fühlt, nach Luft schnappt, die Uhr festhält, als wenn man noch mitten im Gewühle der Linden steckte. Das Fest beginnt des Morgens früh mit dem Choral, der bei der Tagwache von der Kuppel der Schloßkapelle geblasen wird. Wer so früh nicht aufsteht, der entschädigt sich an den Gedichten, die um 8 Uhr in's Haus gebracht werden, nämlich auf der ersten Seite der Zeitungen. Die Parteien hören hier auf, der Dichter und der Vaterlandsfreund steht auf einer höheren Zinne, die Voß'sche legt das scharfe Schwert gegen die National-Liberalen ab und greift mit diesen und den Konservativen harmonisch in die Saiten. Man darf den Berliner Dichtern nicht den Vorwurf machen, daß sie nach der Weise von Hofpoeten in leerem Wortgepränge byzantinische Huldigungen darbringen. Es ist Wahrheit in ihren Erzeugnissen auch an Königs Geburtstag. Ich erwähne das schöne Gedicht von Rudolf Menger in der Nationalzeitung, und noch lieber den Erguß der Voß'schen, denn sie ist als anti-national-liberal weniger verdächtig. Mit dem Dichter wetteifert heute der Redner, nicht bloß der in der Garnisonskirche, wo alle Truppentheile der Besatzung durch Abordnungen vertreten sind, sondern auch der in der öffentlichen Sitzung der Akademie der Künste, bei der ich Herrn v. Mühler diesen Morgen im vollsten Ministerstaate vorfahren sah; auch der in der Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität, der über neu aufgefundene Bruchstücke von Heraldik spricht, und alle die unzähligen Festredner in den Aulas der Gymnasien, die unterhalb der bekränzten Büste des Königs die ungeduldig des Endes harrende Jugend haranguiren. Das salvum fac regem leitet jede ernstere Feier ein, bis der Abend andere Weisen bringt. „Der Vater zeigt Dich seinem Knaben." Wenn das den großen Mann verräth, wie Wagner zu Faust sagt, so konnte der Kultusminister sich heute auch etwas einbilden, als er bei der Akademie der Künste vorfuhr. Leider war es dem Reichstag, der in corpore diesen Morgen im königlichen Schlosse zum Glückwunsch sich einfinden wollte, nicht vergönnt, bei seinem Erscheinen unter den Linden sich wie ein Faust zu fühlen. Der Vater zeigte dem Knaben nur den Alterspräsidenten. Und so ging es mit dem Zeigen weiter, und zum Zeigen kam sogar noch, daß die Mützen in die Höhe flogen. „Ein Jeder fragt und drängt und eilt." Nämlich: wer ist das, mit den vier Rappen in goldstrahlendem Geschirr, mit den ebenso schimmernden Lakaien? Und dort mit den Apfelschimmeln, das Geschirr und die Kutscher silberstrahlend? Die Antwort war oft schwer. Denn es kamen in unabsehbarer Menge die fürstlichen Bundesgenossen des Kaisers mit ihren besseren Hälften und ihren Sprößlingen zum Glückwunsch. Wer kennt die Fürsten Reuß ältere und jüngere Linie so genau? Den Erbprinzen und die Erbprinzessin von Anhalt, die Prinzen von Schwarzburg-Sondershausen, die Fürsten zu Waldeck und Pyrmont, zu Schaumburg-Lippe und Lippe-Detmold, dann alle Herzöge und Großherzöge? Der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Baden sind uns schon bekannte Gäste geworden. Den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin kennt auch jeder Berliner Vater, um ihn seinem Sohn zeigen zu können. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, sonst wie der Herzog von Braunschweig mit Berlin sehr verstimmt, zog eben deßwegen die Aufmerksamkeit auf sich. Uebrigens begann die Reihenfolge der Glückwünschenden schon um 10 Uhr mit der kaiserlichen Familie und den anwesenden Fürstlichkeiten, dann kam der Hofstaat, die Generäle, die Minister, die Diplomaten u. s. w. Um 11½ Uhr fand an der Königswache die große Paroleausgabe im Parade-Anzuge statt, und auf dem Königsplatze erfolgten die 101 Salutschüsse.

Berlin, 22. März. (Kö.Z.) Die Glückwunschfeier fand heute in nachstehender Reihenfolge statt: Um 10 Uhr die königliche Familie und die anwesenden höchsten fremden Fürstlichkeiten, der königliche Hof, die Generalität mit den Prinzen, die Militär-Bevollmächtigten und die Kommandeure der Leib-Regimenter; um 11½ Uhr die Minister und Ober-Regierungsrath Wehrmann, die Fürstlichkeiten nebst Gemahlinnen, der englische Botschafter Lord Loftus, der General-Adjutant des Kaisers von Oesterreich, Graf Bellegarde, die Mitglieder des Bundesrathes und des Präsidiums des Deutschen Reichstages; zuletzt die anwesenden russischen Generale Wrangel, Baron Schilling 2c. Es fand heute Familientafel mit den Fürstlichkeiten bei dem Kronprinzen statt. Abends 8½ Uhr eine musikalische Soire im Kaiserpalast. Auf morgen Nachmittag 5 Uhr sind die Mitglieder des Deutschen Reichstages zur Tafel ins Schloß geladen; 4 Uhr Vorstellung der Mitglieder. Die Straßen sind sehr belebt, namentlich die Linden vor dem Kaiserpalast.

Berlin, 23. März. (S.M.) Anerkennende Kundgebungen mit Betheiligung deutscher Universitäten werden für Bancroft vorbereitet, dessen Rücktritt im Herbst, wegen des Gesundheitszustandes seiner Gemahlin, bestätigt wird. — Die Zeitungsnachricht, die hiesige österreichische Gesandtschaft solle Botschaft werden, ist unrichtig; England allein wird wegen der Familienbezüge in Berlin eine Botschaft halten. Napoleons persönliches Regiment begünstigte die Botschaften, was zu den Emser Vorgängen im Juli 1870 beitrug. (Der Botschafter hat nämlich das Recht, unmittelbar mit dem Monarchen zu verkehren, bei dem er beglaubigt ist, während die Gesandten durch den Minister des Auswärtigen ihre Anbringen gehen lassen. Die Red.)

✕ **Berlin**, 23. März. (Reichstag.) Die Abtheilungen haben sich gebildet. Das Haus schreitet darauf zur Präsidentenwahl, welche durch Namensaufruf erfolgt. Zum Präsidenten wurde Simson mit 276 von 284 Stimmen gewählt. Derselbe nimmt die Wahl mit freudigem Danke an und erklärt: Wir preisen uns glücklich, die Tage zu erleben, die an die Stelle der Ahnung und des Verlangens endlich die Erfüllung gebracht haben. Die Größe unserer Aufgaben, die Wahrung und Förderung der deutschen Staatsgemeinschaft in dem Geiste, der sie in's Leben rief, bürgt uns für die Erfüllung und regt jede Kraft in unserer Seele an. Nachdem das Haus dem Alterspräsidenten durch Erhebung seinen Dank ausgesprochen, folgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten. Es wurde hiezu der Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst mit 223 von 289 Stimmen gewählt. Frhr. v. Aretin erhielt 60 Stimmen. Fürst Hohenlohe nimmt dankend die Wahl an und sagt: „Es wird mir schwer, den entsprechenden Ausdruck zu finden für das tiefe Dankgefühl, welches mich für die Auszeichnung erfüllt. Ich lege um so höheren Werth auf den Beweis ehrenden Vertrauens, als ich einem Lande angehöre, dessen Vertretung die letzte gewesen ist, welche den Verträgen beigestimmt hat, deren Abschluß uns hier zusammengeführt hat. Lassen Sie mich in Ihrer Wahl ein günstige Vorbedeutung sehen, ein Zeichen der zunehmenden Aussöhnung der Gegensätze. Wir zögerten in Bayern, den Verträgen beizustimmen, weil wir der Einheit des Gesammtvaterlandes den al'gewohnten Gedanken des abgesonderten staatlichen Bestehens zum Opfer bringen müssen. Wir haben nicht gezögert, als es galt, für die deutsche Ehre einzutreten, und die Bundestreue mit dem Blute unserer Söhne und Brüder zu besiegeln. Wir werden nicht zögern, uns Ihnen anzuschließen, als ehrliche Genossen an dem bevorstehenden Werke, als treue Mitarbeiter an dem Wiederaufbau der deutschen Nation, damit sich das wieder geeinigte Vaterland zu einem Reiche der Macht, Wohlfahrt und Freiheit gestalte. (Lebhaftes Bravo.) Bei der Wahl des Vizepräsidenten erhält von 296 Stimmen Weber (Stuttgart) 150, Blankenburg 78, Reichensperger 65 Stimmen. Weber nimmt die Wahl dankend an und betont das erhebende Gefühl, mit welchem er in den ersten deutschen Reichstag eingetreten ist: an der großen Aufgabe mitzuarbeiten. Er erwähnt dankend des wohlwollenden Entgegenkommens, welches die süddeutschen Abgeordneten bei ihren norddeutschen Kollegen gefunden haben und schließt, indem er das Haus um Nachsicht und Unterstützung bei der Ausübung seiner Befugnisse ersucht. Die Wahlen der Schriftführer werden wegen vorgerückter Zeit auf morgen vertagt. Nächste Sitzung morgen Mittag 1 Uhr.

Fulda, 23. März. (F.J.) Gestern fand eine Entgleisung des Militärzuges bei der Station Bebra statt, wobei 2 Mann getödtet und mehrere Wagen stark beschädigt wurden.

München, 16. März. Wie der Augsb. Abdztg. als ein weiterer Beweis der national-vaterländischen Gesinnung des Königs Ludwig mitgetheilt wird, ist derselbe im Begriffe, „die deutsche Krone Ludwigs IV., des Bayers, — jenes Kaisers, welcher der erste war, der deutscher und nicht römischer Kaiser seyn und bleiben wollte, — dem greisen Heldenkaiser u. Könige Wilhelm von Preußen anzubieten."

M.C. **München**, 22. März. Der hier erscheinende Bayerische Kurier, halbamtliches Organ des Erzbischofs von München und als solches in Sachen der Kirche auf's Beste unterrichtet, erklärt die Nachricht der Allgemeinen Zeitung für vollständig unrichtig, daß die Professoren Dr. von Döllinger und Dr. Friedrich den 15. März hätten verstreichen lassen, ohne dem Erzbischof eine Antwort zu geben. Beide Professoren hätten vielmehr geantwortet. Dr. Friedrich habe auf seiner Weigerung, das vatikanische Konzil anzuerkennen und dessen Beschlüsse für bindend zu erachten, beharrt, während Döllinger „zu ernster Ueberlegung" eine sofort auch gestattete weitere Frist von 14 Tagen begehrt habe. — Am vergangenen Sonntag wurde in den zunächst Mering gelegenen Ortschaften die Exkommunikation des Pfarrers Renftle von den Kanzeln verkündigt in der ausgesprochenen Absicht, daß Niemand von der Umgegend die Osterbeichte bei ihm ablegen solle, da jede geistliche und pfarrliche Handlung, welche Renftle vornehme, ungiltig und jedes Sakrament, das er spende, sakrilegisch sey. — Das Regensburger Tagblatt erklärt die Entscheidung, welche die bayerische Regierung in der Meringer Kirchenangelegenheit erlassen hat, für ganz verunglückt; die Regierung hätte, da die Bischöfe das Unfehlbarkeitsdogma ohne ihre Genehmigung veröffentlicht haben, die aus Anlaß dieses Dogmas über den Pfarrer Renftle verhängte Zensur nicht anerkennen und aussprechen sollen, daß er Pfarrer von Mering zu bleiben habe; statt dessen habe sie das Schicksal des Pfarrers Renftle dem guten Willen der Gemeinde überlassen, obwohl derselben weder kirchen-, noch staatsrechtlich eine Entscheidung über die Person des Pfarrers zustehe. — Die Truppen der Münchener Besatzung werden in einer Stärke von etwa 10,000 Mann ihren Einzug in die festlich geschmückte Stadt durch das Siegesthor halten; dem General v. d. Tann soll Namens der Stadt von den städtischen Behörden ein silberner Lorbeerkranz überreicht und jede Fahne und Standarte der einziehenden Truppen soll mit einem Lorbeerkranz geschmückt, endlich jedem Soldaten aus Gemeindemitteln ein eigens auf diese Gelegenheit geprägter Thaler verabfolgt werden. Auch eine Beleuchtung der Stadt ist in Aussicht genommen. Ferner soll beantragt seyn, dem General v. d. Tann das Ehrenbürgerrecht der Stadt München zu verleihen. — Mit dem 1. April wird das Postanweisungsverfahren auch für den Verkehr mit Konstantinopel eingeführt. Der höchste Betrag, welcher eingezahlt werden kann, ist 81 fl. 30 kr. oder 8 Pfund Türkisch. — Die vom König Ludwig I. aus Privatmitteln erbaute prachtvolle Walhalla bei Regensburg ist laut testamentarischer Verfügung des Verstorbenen „Teutschland, seinem großen Vaterlande" vermacht und dem „Bundestage" die Entscheidung über die Aufnahme von neuen Büsten in diesen Ehrentempel anheimgegeben. Für den Fall des Aufhörens des deutschen Bundes ist in einem eigenen weiteren Nachtrag zum Testamente bestimmt, daß dann die Walhalla Bayern anheimfalle, bis „wiederum ein Bund Teutschland vereinige, und habe dann wieder in's Leben zu treten, was der König in Ansehung ihrer verfügte." Somit ist die Walhalla jetzt unzweifelhaft Nationaleigenthum des deutschen Reiches geworden.

✕ **Stuttgart**, 23. März. Der Staatsanzeiger meldet: Der Legationsrath Graf von Uexküll, württembergischer Bevollmächtigter zu den Brüsseler Verhandlungen, reist am 24. dahin ab, in Begleitung des Legationssekretärs Maucler. — Gestern fand im Residenzschlosse Galatafel zu Ehren des deutschen Kaisers statt. Der König trank auf das Wohl des Kaisers. Der König sandte durch den Draht einen Glückwunsch an den Kaiser, desgleichen an den Reichskanzler und den General Moltke.

⊙ **Aus dem Niederelsaß**, 17. März. Es ist in der Beilage zu Nr. 58 des Bad. Beobachters eine Denkschrift erschienen, die ein gewisser katholischer Geistlicher des Niederelsasses an Se Exzellenz den Grafen von Bismarck-Bohlen, Generalgouverneur des Elsasses, richtet, und worin der Verfasser den Antrag stellt, die 1789 der katholischen Kirche im Elsaß geraubten Forstbesitzthümer, im Betrag von 73,081 Hektares, wieder derselben zurückzuerstatten. Ob freilich dieser kolossale Forstreichthum wirklich auf göttlichem Wege Eigenthum der katholischen Kirche geworden ist, darüber wäre, nach geschichtlichen Analogien, wohl mancherlei Bedenken erlaubt, und ob das fragliche Kirchengut sich auf die angegebene Höhe beläuft, dafür wären erst noch genügende Beweise zu liefern. Indessen die deutsche Regierung wird wohl im Stande seyn, sich darüber volle Sachkenntniß zu verschaffen. Daß der Antragsteller für die geraubten irdischen Güter seiner Kirche in die Schranken tritt, ist von seinem Standpunkte aus ganz natürlich, daß er aber seine Sache mit neidischen Seitenblicken auf die evangelische Kirche im Elsaß und mit augenfälligen unwahren Behauptungen zu verfechten sich erkühnt, kann nicht ungerügt vorbeigehen. Es ist eine männiglich bekannte Thatsache, daß die Protestanten in Frankreich, weit entfernt, besonders begünstigt oder gar den Katholiken gegenüber bevorzugt zu seyn, von der Regierung besten Falles bloßes Toleranzrecht genossen. Wenn vollends genannter Verfasser der evangelischen Kirche im Elsaß fabelhafte Reichthümer andichtet, so fordern wir ihn auf, thatsächlich nachzuweisen, 1) daß in Straßburg die Protestanten 204 Häuser zu einem Werth von 8,160,000 Franken besitzen, 2) wo die 15,590 Hektaren Feld zu 15,590,000 Franken katastrirt sind, 3) wo die 200,000 Franken jährlicher Bodenzinse herauswachsen, welche zu 5 Proz. ein Kapital von 4,000,000 Franken ausweisen, 4) in welchem Hypothekenbuch er die Entdeckung von 4,104,340 Franken an registrirten Ausständen u. Kapitalien gemacht hat. Endlich welcher Größenwahnsinn ihm ein Gesammtvermögen der protest. Kirche des Elsasses, das sich auf 31,894,340 Franken beläuft, vorgespiegelt hat. Er hat offenbar gelogen. Das Gesammtvermögen der evangelischen Kirche Frankreichs beläuft sich im höchsten Falle auf 3½ Millionen Franken, und von den Interessen dieses Vermögens werden alle kirchlichen Anstalten unterhalten, so wie auch eine Summe von 107,914 Franken von der Staatsbesoldung der Pfarrer davon abgezogen. Unwahrscheinlich wäre doch zum Wenigsten die Behauptung, daß die protestantische Kirchenbehörde der Regierung, welcher sie jährlich ihre Rechnungen unterbreiten mußte, so lange Jahre hindurch ein Vermögen von so vielen Millionen hätte verbergen können. In Bezug auf die Gehaltsfrage der Geistlichen beider Kirchen, worin der Verfasser die parteiische Bevorzugung der evangelischen Geistlichen hervorhebt, muß jedem verständigen Leser von vornherein einleuchten, daß eine Familie, so klein sie auch sey, mit dem angeblich größeren Gehalt der evangelischen Geistlichen, der mit allen Stolgebühren durchschnittlich nicht über 2400 Fr. jährlich zu stehen kommt, relativ geringer bedacht ist, als der einzelstehende Priester mit geringerer Staatsbesoldung. Uebrigens hat der kath. Priester neben der Staatsbesoldung sichere Einnahmsquellen, deren Ertrag nicht zu ermessen ist, was die Prozesse wegen Transaktionen in Todtenmessen zwischen buchhändlerischen Firmen und katholischen Geistlichen zum öffentlichen Skandal durch die Presse in noch nicht längst vergessener Vergangenheit geoffenbart haben. Der Altar, welchem der katholische Geistliche niemals unentgeltlich dient, dürfte auch in bescheidenen Landpfarreien nicht

weniger, als die Hälfte der Staatsbesoldung demselben eintragen. Schließlich haben wir unsern Augen kaum getraut, als wir schwarz auf weiß in der besagten Denkschrift lasen, wie Deutschland dem katholischen Landklerus es zu verdanken habe, wenn im Elsaß an deutschem Element in Sprache, Gesittung, Volkstracht und Kirchenlied etwas sich erhalten hat *). Wahrlich eine gewagte Behauptung. Jedermann weiß, daß der ultramontane Klerus systematisch alle wahrhaftige Volksbildung hindert, wo er sie nicht zu römischen Zwecken sich dienstbar machen kann. Hingegen was an deutschem Element im Elsaß noch vorhanden ist, das ist anerkanntermaßen das Werk der evangelischen Kirche durch deutsche Predigt, deutsches Kirchenlied, deutsche Bibel in den Familien und die deutschen Erbauungs- und Gebetbücher, welche in den evangelischen Landgemeinden fast die ausschließliche Volksliteratur bilden. Wenn vollends Schreiber des Artikels im Bad. Beobachter darauf hinweist, daß alle späteren Versuche, Sympathieen für Frankreich im Herzen der elsässischen Katholiken zu erwecken, scheitern würden an der Furcht, die großmüthigst von der deutschen Regierung zurückerstatteten Kirchengüter wieder zu verlieren durch eine Wiedervereinigung mit Frankreich, so müssen wir gestehen, daß in diesem Schlußsatz der volle Judassinn des ultramontanen Klerus zu seiner eigenen Schande sich ausprägt. Hätte doch Se. Exz. der Generalgouverneur des Elsasses schon längst die so schmerzlich vermißten Waldungen zurückerstattet, so würde wohl mancher Franc-tireur zum Krieg auf's Messer des geistlichen Segens verlustig gegangen seyn.

Straßburg, 22. März. (Straßb.Z.) Die Feier des Geburtstags Sr. Maj. des deutschen Kaisers ist heute in erhebender Weise begangen worden. Am Abende fand im Saale der Reunion des beaux-arts ein großes Festmahl statt, dem Se. Exzellenz der General-Gouverneur, der kaiserliche Zivil-Kommissär, als besonders gefeierter Gast General von Werder, die übrigen hohen Militär- und Zivilbehörden, überhaupt fast alle Mitglieder hiesiger Offizierkorps und des deutschen Beamtenstandes, im Ganzen über 400 Personen beiwohnten. Den Trinkspruch brachte Se. Exzellenz General v. Werder aus.

Ausland.

× **Bern**, 23. März. Bei Colombier gerieth heute Nacht 2 Uhr ein Zug mit Eingebannten auf ein falsches Geleise und stieß auf einen Güterzug, wodurch 22 Personen getödtet und 72 verwundet wurden. — Das Telegraphenbureau von Lyon meldet amtlich, daß dortselbst eine Revolution ausgebrochen ist. Alle Einzelheiten fehlen.

× **Paris**, 22. März, Mittags. Gestern Nachmittag führte das 135. Bataillon, unter dem Befehle von Lullier, Tony Moulin nach der Mairie des 6. Arrondissements zurück. Moulin war am Vormittag durch Kundgebungen der Nationalgarde des Arrondissements genöthigt worden die Mairie zu verlassen. Der Ausschuß beschloß in Folge davon, die Nationalgarden des Viertels St. Germain zu entwaffnen. Der Befehlshaber derselben ist bereits abgesetzt worden. Der Place Vendome wird durch beträchtliche Streitkräfte der Nationalgarde besetzt gehalten. Der Verkehr ist unterbrochen. 2 Kanonen bedrohen die Rue de la paix, 2 andere die Rue Castiglione. In den benachbarten Straßen sind Wachen aufgestellt. Das 188. Bataillon hat gestern den Maire und die Adjunkten der Mairie des 10. Arrondissements vertrieben. — Die Commune sagt: „Die Stadt Lyon habe den Zentralausschuß benachrichtigt, daß sie blos auf die Ankunft von zwei Pariser Delegirten warte, um die Commune in Lyon zu errichten."

× **Paris**, 22. März. Ein Artikel der Amtszeitung (der Empörer) sucht zu beweisen, daß die Nationalversammlung unvollständig sey, da ein Theil der Wahlen durch die deutsche Besetzung beeinflußt worden. Derselbe wirft der Nationalversammlung Engherzigkeit vor. Paris sey die Aufgabe zugefallen, der Souveränität des Volkes Achtung zu verschaffen. Paris könne sich nicht von der Provinz trennen, es müsse die Hauptstadt Frankreichs bleiben und besitze deßhalb das unbestreitbare Recht, die Wahl der Gemeinderäthe, wie der Befehlshaber der Nationalgarde vorzunehmen. Das Blatt erklärt, daß die von den Zeitungen gestern veröffentlichte Erklärung eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Verordnungen der Regierung und ein wahrhafter Angriff auf die Souveränität des Volks von Paris bilde. Wir wollen — sagt das Blatt — die Freiheit der Presse achten, aber wir wollen auch den Entschließungen der Vertreter des Volks von Paris Achtung verschaffen. Strenge Zurückweisung würde die Folge seyn, wenn dergleichen sich wiederholte.

× **Paris**, 22. März, Abends. Wie verlautet, hatten die Aufständischen auch von dem Hause Rothschild eine halbe Million gefordert, dieses habe jedoch die Zahlung entschieden verweigert. — Mehrere Zeitungen richten sich in Versailles ein, u. a. Figaro, Gaulois, Moniteur. Die von dem Sonderausschuß der Nationalversammlung vorgeschlagenen Maßregeln bleiben geheim. — In der Nationalversammlung legte Picard ein Gesetz über die Gemeindewahlen vor, nach welchem die Vollmachten der Gemeinderathsmitglieder 3 Jahre dauern und das Gesetz vom Juli 1848 bezüglich der Wahl der Maires vorläufig in Anwendung gebracht werden soll. Die 20 Arrondissements von Paris sollen je 3 Gemeinderäthe wählen. Dieses Gesetz wird für dringlich erklärt. Jules Favre setzt die Versammlung in Kenntniß, daß zu den schon erduldeten Leiden ein bedauerlicher weiterer Zwischenfall gekommen sey, und theilt folgende Botschaft des deutschen Bundeskanzlers mit: „Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß Angesichts der Pariser Vorgänge, welche die Ausführung des Vertrags in Frage stellen, der Oberbefehlshaber des Heeres vor Paris die Annäherung an unsere Linien vor den von uns besetzten Forts verbietet, binnen 24 Stunden die Wiederherstellung der zerstörten Telegraphenleitung bei Pantin verlangt u. die Stadt Paris als Feind behandeln wird, wenn Paris nochmals zu Maßnahmen schreitet, welche mit den Friedensgrundlagen im Widerspruche stehen. Letzteres würde die Eröffnung des Feuers von den von uns besetzten Forts zur Folge haben." J. Favre hat darauf geantwortet, daß die aufrührerische Bewegung, welche in Paris nur durch Ueberraschung gesiegt habe, das Werk einiger Aufwiegler sey. Die Regierung werde diese Bewegung unterdrücken. Wenn dies nicht sofort geschehe, so sey es, um Blutvergießen zu vermeiden. Die Wiederherstellung der Telegraphenleitung zu Pantin sey der Regierung augenblicklich nicht möglich, aber sie werde die dortigen Maires damit beauftragen, das Mögliche zu thun.

× **Paris**, 22. März, 6 Uhr Abends. Die bereits angekündigte große Kundgebung hat gegen 2 Uhr Nachmittags unter zahlreicher Betheiligung unbewaffneter Männer stattgefunden. Der Zug bewegte sich unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" „Es lebe die Ordnung!" durch die Straßen. Als derselbe an den Eingang der Place Vendome, welcher von Schildwachen bewacht wurde, gelangte, ließ er an letztere die Aufforderung ergehen, sich zurückzuziehen und von den Nationalgarden des Viertels ablösen zu lassen. Die Schildwachen verweigerten Folge zu leisten, indem sie sagten: „Wir sind hier kraft eines Befehls u. werden ihn ausführen." Nach längerem Parlamentiren ließen die Manifestirenden den Fahnenträger mit der Trikolore vorgehen, worauf die Nationalgarden mit den Bayonneten drohten. Der Fahnenträger wich in Folge dessen zurück. Hierauf ergriff ein Mann, man sagt der Baron Nathan, die Fahne und feuerte die Menge an, vorzurücken, indem er erklärte, daß die Gewalt, welche man ihnen entgegensetze, keine gesetzliche sey. Die Menge geht darauf vor. Trommelwirbel Seitens der Aufrührer. Mehrere Flintenschüsse werden in die Luft gefeuert. Die Menge weicht nach allen Seiten zurück, doch nicht schnell genug, um die Empörer zufrieden zu stellen. Drei Glieder derselben legen an und eröffnen ein Pelotonfeuer auf die fliehende Menge. Es folgt eine herzzerreißende Szene. Die Unordnung und das Entsetzen sind auf den Gipfel gestiegen. Die Empörer schieben ihre Postenkette auf eine beträchtliche Entfernung in die Rue de la paix und bis zum Ende der Rue Castiglione vor. Die Zahl der Todten und Verwundeten wird auf mindestens 100 geschätzt. Der Baron Nathan erhielt zwei Kugeln in die Brust. Eine Stunde nachher marschirte ein starkes Bataillon aus dem Faubourg St. Antoine durch die Rue Rivoli nach der Place Vendome, wo es sich mit den Empörern vereinigte. In ganz Paris wurde Generalmarsch geschlagen, um die Nationalgarde in Waffen zu versammeln, doch weiß man nichts über die Beschlüsse, welche gegen die Empörer gefaßt werden dürften. Bei dem Bekanntwerden der Vorgänge in der Nähe der Place Vendome schlossen sich alle Läden. Die Stadt ist bestürzt. Man fürchtet, daß es des Abends zu einem Zusammenstoß zwischen den Empörern und den Nationalgarden kommen wird, welche entschlossen sind, die Ordnung wiederherzustellen. Die Empörer besetzten die das Stadthaus umgebenden Häuser. Die Gitter der Tuilerien sind geschlossen.

*) Man erinnere sich bei dieser Gelegenheit, daß der Bad. Beobachter, der innige Freund der jenseitigen Klerikalen, es war, der zur Zeit, als die Napoleonische Herrschaft noch florirte, die protestantischen Elsasser deutscher Gesinnungen verdächtigte. Die Red.

× **Versailles**, 22. März. Die Regierung an die Präfekten: Die sonst überall aufrecht erhaltene Ordnung wird auch in Paris wieder hergestellt werden, wo rechtlich Gesinnte gestern eine bedeutungsvolle Kundgebung veranstalteten. In Versailles herrscht vollkommene Ruhe. Eine belebte Berathung hat dazu beigetragen, das Band zwischen der Nationalversammlung und der ausübenden Gewalt zu befestigen. Von allen Seiten bietet man der Regierung die Mitwirkung der Mobilgarden gegen die Anarchie an. — Rouher ist in Arras im Gewahrsam. Die Regierung beabsichtigt keine Härte gegen ihn. Seine Begleiter sind nach England zurückgekehrt.

× **Versailles**, 22. März. Der Minister des Innern beauftragt die Präfekten, die in Paris erscheinende Amtszeitung überall mit Beschlag zu belegen, da die in Versailles erscheinende Amtszeitung die einzige rechtmäßige sey.

Lyon, 21. März. In dem Prozeß wegen Ermordung des Kommandanten Arnaud wurden die Angeklagten Deloche, Jos. Ballaz u. Bouveret zum Tode, drei andere zur Zwangsarbeit, drei zur Deportation verurtheilt, 33 Angeklagte freigesprochen. Es herrscht hier vollkommene Ruhe. Eine seltsame Einzelheit über den Ausgang des Prozesses theilt das Genfer Journal mit. Einer der Angeklagten ist einer Seits freigesprochen, anderer Seits durch Kontumazurtheil zum Tode verurtheilt worden. Derselbe figurirte nämlich in dem Prozeß unter den zwei verschiedenen Namen Suque und Bouveret. Nachdem unter solchen Verhältnissen „Suque" bereits freigelassen war, wurde des nächsten Morgens „Bouveret" neuerdings verhaftet, um die gegen ihn erkannte Todesstrafe abzubüßen.

Boulogne, 20. März. (Daily Tel.) Der Polizeikommissär Monicault verhaftete heute Morgen Herrn Rouher in Folge von Anweisungen, die er von der Regierung in Versailles erhalten. Die Verhaftung fand im Hotel de Bristol statt, und nach einem vorläufigen Verhör wurde ihm auf sein Ehrenwort gestattet, nach dem Hotel zurückzukehren; aber unterwegs wurde sein Wagen von einem wüthenden Pöbelhaufen angegriffen und umgeworfen; viele Fischweiber waren darunter, welche ihm fast die Haare ausrauften. Nur mit Mühe vermochten die Behörden ihn zu befreien und zur eigenen Sicherheit nach dem Justizpalaste zu bringen. Madame und Mlle. Rouher befinden sich im Hotel unter Verhaft.

Brüssel, 22. März. (S.M) Aus Paris, den 21. März, Nachts. Ein Rothschild'scher Kurier, der hier eingetroffen ist, meldet: Gestern verlangte die Pariser Regierung von der Bank und Rothschild je 5 Mill. Man einigte sich schließlich dahin, daß die Bank 1 Mill. und Rothschild ½ Mill. sofort baar erlegte. Bestürzung in Frankreich wachsend. (Daß Rothschild nichts gab, meldet unser Pariser × Korrespondent. Die Red.)

Brüssel, 22. März. (F.Z.) Das Banket der Deutschen in Brüssel wurde von Balan präsidirt, der einen Toast auf den Kaiser Wilhelm ausbrachte. — Viktor Hugo, der Mittags aus Paris kommend hier eingetroffen ist, äußert sich mit Abscheu über die Pariser Regierung, deren Wesen Frankreichs Zukunft bedrohen könne. Die Flucht aus Paris nach Belgien nimmt größere Verhältnisse an. — Die amtliche Zeitung von Paris vom 21. d. veröffentlicht eine bombastische Proklamation Blanqui's und einen Artikel folgenden Inhalts: Die Urheber aller unserer Leiden haben Paris verlassen, ohne die geringste Sympathie mit sich zu nehmen. Soldaten und Mobilgarden, seyen wir einig in demselben Gedanken! Wir Alle wollen Eintracht und Frieden. Keine Emeuten mehr! Es ist genug Blut geflossen wegen der Tyrannen, der Ehrgeizigen und der Verräther. Ihr Handeltreibenden, die ihr der Stabilität der Geschäfte, ihr Boutiquiers, die ihr des Verkehrs der Leute auf der Straße, ihr Arbeiter, die ihr des Gebrauchs eurer Arme bedürft, ihr Alle, welche ihr die für das Glück eines großen Volkes unerläßliche Sicherheit wünschet, verwerft die verderblichen Rathschläge Derer, die darauf ausgehen, uns unter königliche oder kaiserliche Herrschaft zurückzuführen und unsere geheiligte Republik umzustürzen. Opfern wir alle Eifersüchteleien und allen Groll auf dem Altar des Vaterlandes. Dasselbe Blatt versichert, daß die Versammlung in Versailles von versöhnlichen Gefühlen beherrscht werde und daß trotz der Verfügung der Versailler Regierung die Wechselagenten entschlossen seyen, die Börse regelmäßig abzuhalten und daß die Bank von Frankreich ihr Bureau offen halte und ihre Operationen fortsetze. — In Folge der Kundgebungen auf den Boulevards und der Nachricht von der Wiederbesetzung der Mairie des 6. Arrondissements durch den Adjunkten Tirard verhinderte die Nationalgarde gestern Abend die Zirkulation auf dem Vendomeplatz. Die in Batignolles, Charonnes und andern im Zentrum gelegenen Quartieren errichteten Barrikaden wurden abgebrochen. Die Anhänger des Komites sind ermüdet und entmuthigt. Herisson ist durch Waffengewalt wieder in seine Mairie eingesetzt worden. Einwohner des Viertels Belleville kehren in großer Menge zurück. Das Viertel hat sich aufgelehnt und erklärt, daß es keine Einmischung in seine Angelegenheiten dulde. Die Bewegung gegen das Komite wächst. Die Omnibusse, welche gestern Morgen ihren Verkehr wieder aufgenommen hatten, haben ihn wieder eingestellt.

Brüssel, 22. März. (F.Z.) Aus Paris: Dubuisson, der Drucker des Figaro, wurde von den Empörern gezwungen, die Commune von Pyat herauszugeben. In mehreren besetzten Departements wurde ein Rundschreiben Thiers angeschlagen, welches den Angestellten den Verkehr mit dem Insurrektionskomite untersagt; die Ereignisse von Paris waren in diesen Departements völlig unbekannt. — Die in Brüssel wohnenden Deutschen werden heute im Hotel de Saxe ein Banket zur Feier des Friedens halten. — Victor Hugo befindet sich in Brüssel. Chanzy wird von den Empörern noch immer in Haft gehalten. — Der Finanzminister Jacobs hat heute der Kammer Gesetzentwürfe vorgelegt Betreffs Unterdrückung der Patente für Schenkwirthe, Verminderung der Schifferpatente und Erhöhung der Grundsteuer. Demeur, ein radikaler Brüsseler Abgeordneter, verlangt von der Regierung Auskunft über den Extrazug, den sie Napoleon gewährt habe. Wasseige, der Minister der öffentlichen Arbeiten, entgegnet, daß der Regierung das Recht zustehe, Dem, welcher zuerst darum einkomme, einen Extrazug zu gestatten. Die Regierung habe damit einen Akt der Höflichkeit erfüllt. Uebrigens werden die Kosten bezahlt werden und der Staat werde nichts verlieren. Demeur bemerkt, daß die Privaten zum Voraus bezahlen und kein Grund da sey, dem ehemaligen Kaiser Kredit zu gewähren. 500 Soldaten sind nach Verviers gesandt worden, um Unruhen vorzubeugen, die bei Anlaß des Arbeitermeetings entstehen könnten, welches Sonntag in der Reitschule abgehalten werden wird. Indessen sind Streitigkeiten kaum zu befürchten, da das Meeting von den Patronen und den Arbeitern gemeinschaftlich veranstaltet wird. — Aus Paris: Blanchet, Mitglied des Insurrektionskomites, ist ein ehemaliger Barbier aus Brüssel. Gestern hielt die Nationalgarde alle Forts des linken Seine-Ufers besetzt.

Brüssel, 22. März. Der Temps vom 22. d. sagt: Der Ausschuß im Hotel de Ville ist dazu verurtheilt, sich in der Zweideutigkeit seiner Stellung immer mehr zu verwickeln. Er führt den Kampf mit dem allgemeinen Stimmrecht. Der Boden fehlt ihm unter den Füßen. Je entschiedener die Nationalversammlung den Weg der Versöhnung ohne Schwäche betreten wird, desto zwingender ist für die Regierung im Hotel de Ville die Nothwendigkeit, anzugeben, was sie eigentlich beabsichtigt. Gustav Chandez, ein Freund und Testamentsvollstrecker Proudhon's, bekämpft im Siecle den Insurrektionsausschuß, und erklärt, daß er die Idee der Bewegung vom 18. März nicht zu begreifen im Stande sey.

Brüssel, 23. März. Die Etoile belge hat Pariser Nachrichten vom 22. d., wonach eine Kundgebung in versöhnlichem Sinne stattfinden sollte, die auf der Place Vendome um 2 Uhr von den Aufständischen abgehalten wurde. Letztere gaben auf die Menge Feuer, von der 8 Personen getödtet, 20 verwundet wurden. Der Bankier Hottinger ist unter den Getödteten, der Journalist de Pene unter den Verwundeten. Die gesammte Nationalgarde ist unter den Waffen; die der Regierung treu gebliebenen Bataillone versammeln sich auf der Place de la Bourse und den benachbarten Straßen; sie schreien: „Zu den Waffen! Rache!" Die zweite Mairie allein ist nicht in den Händen der Aufständischen.

Volkswirthschaft.

Karlsruhe, 23. März. (K.Z.) Die vom 18. d. M. an auf 6 Tage verfügte Güterverkehrseinstellung auf der Main-Weserbahn dauert bis auf Weiteres fort.

Verschiedenes.

* **Freiburg**, 22. März. Vergangenen Freitag stieß im Rhein bei Hüningen ein Floß am Brückenkopf dermaßen an, daß die drei Mann, welche das Floß führten, ins Wasser fielen. Zwei derselben wurden durch einen aus Kleinhüningen herbeigeholten Kahn gerettet, der dritte aber ertrank. Der Verunglückte ist aus Efringen und hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

* **Möhringen**, 20. März. Heute früh 7 Uhr brach hier Feuer aus und in kürzester Zeit standen 6 Häuser in Flammen. Zwei derselben sind abgebrannt, die andern mehr oder weniger beschädigt. Es gelang übrigens, des Feuers nach einigen Stunden Herr zu werden, trotz des gefährlichen Umstandes, daß der Brandplatz sich in einem engen Gäßchen befand. Wie sich nicht selten zum Ernst die Komik gesellt, so auch hier. Die Löschmannschaft von Emmingen ab Egg kam nämlich mit einer im Jahr 1717 erbauten Feuerspritze auf einer Schleife hier an, da unglücklicher Weise eine ihrer hölzernen Achsen gebrochen war.

* **Oos**, Amts Baden, 22. März. Gestern ereignete sich hier ein großes Unglück. Ein Nachmittags vom Oberlande angekommener Güterzug mit zwei Lokomotiven mußte im Bahnhof auf einen andern Zug warten, und die Zwischenzeit benützte Lokomotivführer Eberle, die Seinigen in Oos zu besuchen. Nachdem er in Eile nach dem Bahnhofe zurückgekehrt war, setzte sich der Zug eben in Bewegung, und so wollte denn Eberle rasch auf die zweite Lokomotive steigen; er fiel aber herab und zerschmetterte sich den linken Arm. Ein Arzt war zufällig anwesend, und so wurde der Verunglückte in einem Güterwagen nach Baden verbracht. Dort wollte man ihn in das weibliche Pfründnerhaus gegenüber dem Bahnhofe verbringen, aber die barmherzigen Schwestern verweigerten die Aufnahme ohne besonderen Befehl des Bürgermeisteramts, so daß der Verletzte noch eine Viertelstunde weiter in das städtische Krankenhaus getragen werden mußte, wo man ihm sofort den Arm abnahm.

Drahtberichte.

×× **Genf**, 24. März. Privatnachrichten des Journals de Geneve zufolge ist die Telegraphenverbindung mit Lyon in der Nähe von Lyon abgeschnitten. Es heißt, die Aufrührer besäßen die Stadt und die Forts und hätten sich mit dem Pariser Zentralausschusse in Verbindung gesetzt.

×× **Paris**, 23. März, Mittags. Der Zentralausschuß beschloß, alle in Paris anwesenden Soldaten der Nationalgarde einzuverleiben. Das Manifest vom 23. März sagt: „Wir werden auf dem Posten, auf den Ihr uns gestellt habt, nur so lange bleiben, als zur Ausführung der Gemeindewahlen nothwendig ist. Nach Eurem Willen sind die Wahlen bis zum 26. d. verschoben. Bis dahin werden kräftige Maßregeln getroffen seyn, um den Rechten, die ihr Euch wieder errungen habt, Achtung zu verschaffen." — Die Maires und Adjunkten von Paris haben folgende Ernennungen getroffen: Admiral Saisset zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde, Langlois zum Generalstabschef, Schölcher zum Oberbefehlshaber der Artillerie. Saisset hat sein Quartier auf dem Börsenplatz. Mehrere Bataillone des Seinedepartements verlangen Waffen, um die Empörer zu bekämpfen. — Es heißt, Ducrot sey von den Truppen erschossen worden.

×× **Paris**, 23. März, 6 Uhr Abends. Der ganze Raum zwischen der Straße Richelieu, Montmartre, den Hallen, Rivoli, Place St. Germain l'Auxerrois sey militärisch durch Nationalgarde des Viertels besetzt, welche sich entschieden für Aufrechthaltung der Ordnung ausspreche. Die Zöglinge der polytechnischen Schule lehnten das Anerbieten des Zentral-Ausschusses ab und stellten sich dem regierungsfreundlichen Generalstab auf dem Börsenplatz zur Verfügung.

×× **Versailles**, 23. März. (Nationalversammlung.) Es soll in der gestrigen geheimen Sitzung beschlossen worden seyn, daß die Munizipalwahln noch vor dem 10. April stattzufinden haben. — Man beginnt von entschiedenen Maßregeln gegen Paris zu sprechen und will sich an die National- und Mobilgarden des Departements wenden. Ein Pariser Abgeordneter, welcher gestern zurückkam und im Stadthause unterhandelt hatte, sagte, der Ausschuß sey bereits bei Seite geschoben. Es geht das Gerücht, in Lyon sey die Commune verkündigt und die rothe Fahne wiederum aufgepflanzt. — Leflo soll seine Abdankung zurückgezogen haben u. Ladmirault zum Befehlshaber des Pariser Heeres bestimmt seyn.

(Briefkasten.) An Hrn. St. in Offenburg: Wir ersuchen Sie um Nennung des Namens, da bekanntlich Artikel ohne Namen keine Aufnahme finden. Auf unsere Verschwiegenheit dürfen Sie bauen.

Redakteur: C. Macklot.

Loose der Pforzheimer Goldwaaren-Lotterie, das Stück 35 kr., sind zu beziehen durch das Kontor der Bad. Landeszeitung in Karlsruhe.

Münchener Verloosung von Kunstwerken deutscher Künstler zum Besten der allg. d. Invalidenstiftung: Loose zu 1 Thlr. sind durch das Kontor der Bad. Landeszeitung zu beziehen.

00 Freiburg, 23. März. Sr. Hochgeboren dem Herrn Grafen v. Zech Burkersrode diene hiermit zur Nachricht, daß der Delegirte des fraglichen oberbadischen Hilfsvereins, unterstützt von Zeugen, sich für die volle Wahrheit seiner Aussage verbürgt und daher jeder gerichtlichen Belangung ruhig entgegen sieht.

Durch ihre solide und geschmackvolle Arbeit und Waare empfehlen wir
1429.10.6 **J. Günth & Sohn**, Hoflieferanten in Karlsruhe.

Neue 4proz. Prämien-Pfandbriefe.

Unter die schreiendsten Bedürfnisse der Gegenwart kann eine Abhilfe der argen Kreditnoth des städtischen und ländlichen Grundbesitzes gerechnet werden. Das Kapital ist durch Anlagen in Staats-, Eisenbahn- und Industrie-Papieren an so hohe Zinsen gewöhnt worden, daß der Land- oder Hausbesitzer, welcher nur Geld zu billigen Zinsen brauchen kann, aber freilich dafür auch solide Garantie bietet, den Ansprüchen der Kapitalisten selten mehr zu genügen vermag. Ist es aber unmöglich, die Interessen beider Theile mit den bisherigen Mitteln zu vereinigen, so muß eben zu dem Reizmittel gegriffen werden, das die Staatsfinanzmänner dem Kapital gegenüber so oft anwenden: man muß außer dem Zins dem Darleiher die Aussicht auf schöne Prämiengewinne bei aller Sicherheit des Kapitals bieten, und das kann nur der Staat oder ein vom Staate mit der nöthigen Vollmacht ausgestattetes Geldinstitut. Als ein solches freuen wir uns, die **deutsche Hypothekenbank in Meiningen** namhaft machen zu können, welche nunmehr von einer schon vor 4 Jahren ihr ertheilten Ermächtigung Gebrauch machend, hypothekarisch gesicherte **Prämien-Pfandscheine** à 100 Thaler (zum Emissionskurs von 97½ Prozent) vorerst im Betrage von 5 Millionen Thalern zur öffentlichen Subskription an den deutschen Geldplätzen auflegen wird. (Am 27. und 28. d. in **Frankfurt a. M., Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart** ꝛc.) Statutengemäß sind diese 4proz. Prämien-Pfandbriefe durch Hypotheken sicher gestellt, auf welche höchstens ⅔ des taxirten Werthes dargeliehen werden dürfen. Die Tilgung vollzieht sich innerhalb 56 Jahren und es finden die Serienziehungen je am 1. Dezember, die Gewinnziehungen am folgenden 2. Januar statt. Haupttreffer 80—100,000 Thaler. Die emittirende Bank ist schon ihres erheblichen Aktienkapitals, als ihrer ganzen Gebahrung nach zu den solidesten Instituten zu zählen und wir zweifeln nicht am Erfolg dieser Operation, der ihre gemeinnützige Wirksamkeit für Hebung des Hypothekar-Kreditwesens im allgemeinen Interesse erweitern soll. 1923.1

Todesanzeige. 1934.1 Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Gatten, Sohn, Bruder und Schwager, **Wilhelm Krumm**, Stadtkutscher dahier, nach längerem Leiden diesen Morgen zu sich zu rufen. Es bitten um stille Theilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. März, Morgens 11 Uhr, statt.

Karlsruhe, den 24. März 1871.

Anerkennung.

1926.1 **Im Namen der verwaisten minorennen Kinder des verstorbenen Müllermeisters Friedr. Wilh. Huber in Marxzell, Amts Ettlingen, spreche ich hiermit der englischen Lebensversicherungsgesellschaft The Gresham in London öffentlich meine Anerkennung aus für die prompte Auszahlung der Versicherungssumme von zwanzigtausend Franken, wofür sich derselbe bei genannter Gesellschaft versichert hatte.**

Schielberg bei Ettlingen, den 22. März 1871.

Andreas Axtmann, Vormund.

1838.2.2 Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Eine Osterfeier.

Predigten und Reden

von

K. W. Doll,

Hofprediger in Karlsruhe.

Preis geh. 54 kr., geb. 1 fl. 15 kr.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

1913.2.2 So eben erschien und ist bei uns vorräthig:

Werder's Wacht am Rhein.

Episches Gedicht. Eleg. geh. Preis 12 kr.

Erlös zu patriotischem Zweck.

Macklotsche Buchhandlg. in Karlsruhe.

Bekanntmachung.

1871.2.2 Die bestehende Verordnung, wornach sämmtliche Rechnungen über gelieferte Bauarbeiten u. Materialien vierteljährlich und zwar jeweils am **letzten Tage** der Monate **März, Juni, September** und **November** bei diesseitiger Stelle einzureichen sind, wird wiederholt in Erinnerung gebracht.

Rechnungen, welche später eingereicht werden, erleiden einen Abzug von zehn Prozent, bei 6 Monaten Verspätung aber werden dieselben ganz zurückgewiesen.

Karlsruhe, den 21. März 1871.

Großh. Hofbauamt.

Dyckerhoff.

Badischer Schwarzwaldbahnbau.

1872.3.1 Wir vergeben im Wege schriftlichen Angebotes die Herstellung des Bahnkörpers zwischen Profil 132 auf Gemarkung Gutach und Profil 146 auf Gemarkung Hornberg.

Die Arbeit umfaßt:

1) Die Ausführung der Erd- und Felsensprengarbeiten zwischen den Profilen 132—143½ und den Profilen 144½ bis 146 mit einer Massenbewegung von 1540 Kub.-Ruthen (57,77 Kub.-Mtr.) nebst den Planirungs- und Pflästerungsarbeiten, veranschlagt zu . . 50,995 fl.

2) Die Herstellung einer Stützmauer mit 52,920 Kub.-Fuß (196 Kub.-Mtr.) veranschlagt zu . . . . . 8,238 fl.

3) Den Ausbruch eines 180 Fuß (54 Mtr.) langen Tunnels zwischen den Profilen 143½—144½, veranschlagt zu . . . . . 15,770 fl.

Summa . . 75,044 fl.

Bewerber wollen ihre Angebote, welche auf die ganze Arbeit zu stellen und nach Prozenten der Ueberschlagssumme auszudrücken sind, bis längstens

Mittwoch, den 5. April d. J., Morgens 10 Uhr,

portofrei und versiegelt mit der Aufschrift **„Angebot für Bauarbeiten an der Schwarzwaldbahn"** versehen, auf dem Geschäftszimmer der unterfertigten Stelle einreichen, woselbst auch die Bedingungen, Kostenanschläge und Plane zur Einsicht aufliegen.

Zur Sicherheit der Bauverwaltung haben die Uebernehmer eine Kaution von 5% der Akkordsumme zu stellen, und sich bei der Bewerbung durch Zeugnisse über Fähigkeit und den Besitz der erforderlichen Mittel auszuweisen.

Hornberg, den 21. März 1871.

Großh. bad. Eisenbahnbau-Inspektion Triberg.

Bau-Sektion Hornberg.

Seyb.

Baumpfähle zu liefern.

1863.2.2 Das unterzeichnete Bauamt bedarf zu sofortiger Lieferung 500 Stück Baumpfähle, 12' lang, ½—2" stark am Kopfende.

Angebote für die Lieferung wollen bis spätestens Mittwoch, den 29. März, auf unserem Bureau abgegeben werden.

Städt. Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe.

Steigerungszurücknahme.

1919.1 Die auf Samstag, den 25. März, anberaumte Faselversteigerung der Gemeinde Langenalb wird hiermit zurückgenommen.

Langenalb, den 22. März 1871.

Bürgermeisteramt.

Finter.

Bekanntmachung.

1928.1 Gerichtsvollzieher Gribius hier hat mir gestern eine Klage des k. Advokaten Hartmann hier, Namens des Kaufmanns **Georg Brack** hier, vom 9. cr. gegen dessen Gattin **Marie Brack**, die ihn am 14. Januar 1870 verlassen und z. Z. ohne bekannten Aufenthalt ist zum k. Bezirksgerichte hier, — auf Aufhebung des am 17. März 1869 geschlossenen, der Klage abschriftlich anliegenden Ehe- und Erbvertrages und Zahlung der Prozeßkosten, mit der Aufforderung an

Marie Brack zugestellt,

innerhalb 38 Tagen

aus der Zahl der hierorts wohnenden k. Advokaten einen Anwalt zu bestellen und von der Bestellung dem **k. Advokaten Hartmann** hier Anzeige machen zu lassen. — Die behändigten Aktenstücke liegen für **Marie Brack** oder deren Bevollmächtigten zur Empfangnahme auf meinem Amtszimmer bereit.

Augsburg, den 19. März 1871.

Der k. I. Staatsanwalt.

(1381.) **Schoeninger.**

Weinversteigerung

zu Rhodt (Maxbahnstation Edenkoben).

1597.3.3 Donnerstag, den 30. März nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, zu Rhodt, im Gasthause von Friedrich Steigelmann, in der bayerischen Rheinpfalz, läßt Herr Jakob Lutz, Gutsbesitzer in Rhodt, nachbezeichnete, zum Nachlasse seines allda verlebten Großvaters J. J. Lutz gehörigen Weine öffentlich versteigern, als:

6,500	Liter	1865er Weißen,
7,700	„	„ Traminer,
24,600	„	1868er Weißen,
15,900	„	„ Traminer,
2,700	„	1869er Gemischten,
5,900	„	1870er „

Sämmtliche Weine sind in der Gemarkung von Rhodt gewachsen, rein und gut gehalten.

Proben werden jederzeit verabreicht bei Versteigerer in dessen Wohnung.

Edenkoben, den 10. März 1871.

Börsch, kön. Notar.

Weinversteigerung

zu Rhodt (Maxbahnstation Edenkoben).

1598.3.3 Dienstag, den 28. März nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Rhodt im Gasthause von Friedrich Steigelmann, läßt Herr Friedrich Hitschler, Gutsbesitzer allda, nachbezeichnete selbstgezogene, reine und gutgehaltene Weine öffentlich versteigern, als:

20,000	Liter	1868er Weißen,
4,700	„	„ Traminer,
6,000	„	1869er Weißen,
4,700	„	1870er,
450	„	1869er Gräfenhauser.

Proben werden jederzeit verabreicht bei Versteigerer in dessen Behausung.

Edenkoben, den 10. März 1871.

Börsch, kön. Notar.

Zum verkaufen.

839.—3 Einige **Villas** in Baden u. der Schweiz, ferner: mehrere größere und kleinere **Landgüter** in besten Lagen von Baden, Oberbayern und der Schweiz, so wie **Gastwirthschaften, Bierbrauereien** und verschiedene **gewerbliche Etablissements** mit und ohne Wasserkraft, sind zu verkaufen.

Das Nähere bei

Frd. Bornhauser,

Nr. 171 in Waldshut (Baden).

Zu verkaufen.

1694.2.2 Zwischen Freiburg u. Basel an einer Eisenbahnstation: ein großes, massiv gebautes 2stöckiges **Wohnhaus**, abgetheilt in große und kleinere Säle, und einer sehr eleganten Wohnung, Scheuer und Stallung nebst ungef. ein Morgen Gemüse-, Obstgarten und Anlagen.

Das Ganze würde sich besonders zu einem gewerblichen Etablissement oder auch zu einem herrschaftlichen Wohnsitze eignen. Näheres bei

Fd. Bornhauser,

Nr 171 in Waldshut.

Feile Wohnhäuser in Freiburg i. Br.

1492.2.2 Elegante Wohnhäuser mit und ohne Gärten, und Villen mit reizender Fernsicht, zum Preise von 8000—90,000 fl., so wie mehrere Geschäftshäuser in vorzüglicher Lage dahier, sind zum Verkaufe eingezeichnet und werden die Kaufbedingungen mitgetheilt durch die Güteragentur von

F. Adrian,

Münsterplatz Nr. 7.

Geschäftsverkauf.

1764.3.2 Ein im vollen Betrieb stehendes, nachweislich gut rentirendes **Fabrikgeschäft**, mit soliden Gebäulichkeiten und zwei Wasserwerken, Wollspinnerei, Weberei, Färberei 2c. umfassend, auch zu jedem andern Geschäftsbetrieb geeignet, wird dem Verkauf unter billigen Bedingungen ausgesetzt. Näheres auf frankirte Anfragen unter Chiffre F. J. 544 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Stuttgart.** (St. 658)

1932.1 N.S. 3408. Karlsruhe.

Verkauf.

Ein Gasthaus

mittleren Ranges, in guter Lage hiesiger Stadt, ist unter annehmbaren Bedingungen zu **verkaufen** durch

J. Scharpf, Kommissionär,

Karlsstraße Nr. 43.

Haut-Verschönerung durch Malz-Externa.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff's Filiale in Köln.

Darmstadt, 15. Dezember 1870. Von Ihrer unübertrefflich schönen Malz-Kräuter-Toilettenseife erbitte ich recht schnell eine größere Partie. Mein Vorrath ist bald zu Ende. Diese Seife wirkt so vortrefflich auf die Haut, und ist mir so wohlthätig, daß ich sie nicht gern entbehren würde.

Generalin **von Wittich**, geb. Freiin **Hiller von Gärtringen.**

Verkaufsstelle bei **Mich. Hirsch** in **Karlsruhe**, Kreuzstraße 3; **Max Reichert** in **Baden-Baden.** 1153.1

Die

Berliner Börsen-Zeitung

erscheint unverändert wie bisher auch im nächsten Quartal täglich zweimal.

Die **Abend-Ausgabe** wird fortfahren, über die Erscheinungen auf dem Gebiete des kommerziellen und industriellen Lebens nicht nur prompt und ausführlich Bericht zu erstatten, sondern auch in kritischer Weise alle Anhaltspunkte für ein motivirtes Urtheil darzulegen, und so also auch fernerhin ein Central-Organ für alle Vorkommnisse wirthschaftlichen Lebens bilden. Die **grossen tabellarischen Uebersichten über alle Gebiete des Deutschen Aktienwesens**, die wir, wie alljährlich, auch beim Beginne dieses Jahres wieder als Beilagen zu unserer Zeitung haben erscheinen lassen, werden wir den neu hinzutretenden Abonnenten auf ihren uns dieserhalb kundzugebenden Wunsch unentgeltlich nachliefern. Hieran wird sich mit dem Beginn des nächsten Quartals dann wiederum eine Uebersicht aller in Deutschland existirenden Aktien-Gesellschaften und Commandit-Gesellschaften auf Aktien, nach ihrem Domizil alphabetisch geordnet, anschliessen, und werden wir derselben alle erforderlichen Notizen über das Grundkapital, die Rentabilität, die Gesellschafts-Vorstände, so wie den letzten Rechnungs-Abschluss hinzufügen, so dass dadurch ein sehr brauchbares und ziemlich unentbehrliches Compendium zum Nachschlagen geschaffen wird.

Neben dieser umfangreichen Abendzeitung mit allen ihren Beilagen bildet unsere **Morgen-Zeitung** ein politisches Blatt im ausgedehntesten Sinne, welches nicht nur ausführlich über Alles zu berichten, sondern durch zergliedernde Besprechung auch auf dem Gebiete des politischen Lebens unsere Leser allseitig zu orientiren bemüht bleiben wird. Unsere Leser haben somit keine Veranlassung, neben unserer Zeitung noch irgend ein anderes politisches Blatt zu halten. Die jeden Sonntag Morgens erscheinende **„Börse des Lebens"** bildet hierzu ein umfangreiches feuilletonistisches Beiblatt, das sich in den weitesten Kreisen seit lange eines allgemeinen Beifalls erfreut.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Die Zeitung kostet daher vierteljährlich für Berlin 2 Thlr. 15 Sgr., für ganz Preussen, das übrige Deutschland und ganz Oesterreich 3 Thlr. **Bei der Bestellung bitten wir, um Verwechslungen zu vermeiden, genau auf den Titel unserer Zeitung achten zu wollen.** Alle Post-Anstalten nehmen Bestellungen an, hier am Orte alle Zeitungs-Spediteure und die unterzeichnete

Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung".

(Charlottenstrasse Nr. 28.)

Berlin, im März 1871. 1819.2.2

Verpachtung der Salzburger Aktien-Badeanstalt mit Kursalon und Restauration.

1893.3.1 Dieses mit dem Kostenaufwande von über eine Viertel Million Gulden neuerbaute Etablissement besteht aus dem Bade-Hause mit brillanter Einrichtung nach den neuesten Anforderungen für Fluß-, Soole-, Dampf-, römischen Luft-, kalten Schwimmbädern u. Doucheapparaten, ferner aus dem Speisesalon, Café, Spiel- und Lesezimmer, Ballsaal und dem großen Kursaal mit Gallerien, dann Küche, Keller, Holzlagen, Brunnen am Souterrain und einer Wohnung für den Restaurateur und das nöthige Personal, Alles im eleganten Renaissance-Styl erbaut und mit bestem Trinkwasser versehen.

Das Etablissement liegt an der Zufahrtstraße vom Bahnhofe in die Stadt in Mitte von Parkanlagen, welche mit den ehemals kaiserlichen, derzeit städtischen Mirabell-Schloß-Gärten in Verbindung stehen.

Die Verpachtung kann nach Belieben des Pächters mit Ausschluß der Badeanstalt auch auf die Restauration sammt Kursalon u. Nebenlokalitäten beschränkt werden, und wird rücksichtlich der anzuhoffenden Rentabilität bemerkt, daß die über 20 Tausend Einwohner zählende Stadt Salzburg eine Fremdenfrequenz von alljährlich Vierzig Tausend Passanten und mehr aufweist.

Pachtlustige, welche sich über ihre Solidität und Qualifikation hinreichend auszuweisen vermögen, belieben sich direkt an die gefertigte Direktion zu wenden

Salzburg, im März 1871.

Salzburger Badeanstalt-Aktien-Gesellschaft.

Leopold Scheidl, Direktor.

Pensionat Bettex.

Villa Seeheim-Konstanz, Baden.

1880.3.1 Vorbereitung für die Universität, polytechnische, Kriegs- und Handelsschule, so wie für das Postfach.

Anfang des Sommersemesters am 1. Mai.

Prospektus und Weiteres bei Herrn Ph. Paulus, Salon bei Ludwigsburg (St. 779.) und beim Vorstand.

F. Bettex.

In d. Städten und auf d. Lande

stellt eine Bank Vertrauenspersonen zur Vermittelung von soliden Geldgeschäften an. Geachtete Männer wollen sich in ausführlichen Bewerbungen sub. **Bank 360** an die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Berlin** wenden. Erste Referenzen gegenseitig. 1879.1

Zur Einzugsfeier der deutschen Sieger.

1892.2.1 **Zum allgemeinen großen Friedensfeste** empfiehlt zum Dekoriren und zum Illuminiren **fein kolorirte** Bilder in Lebensgröße (150 Centimeter) Germania, König, Kronprinz, Prinz Friedrich Karl, Kronprinz von Sachsen, Bismarck, Moltke, alle in Uniform, à 15 Sgr., Kaiser Wilhelm I. im Ornat, 20 Sgr., Transparente 5, 7½, 10 Sgr. bis 3 Thaler, Preislisten gratis. — Wiederverkäufern Rabatt.

Die lebensgroßen Bilder sind nicht nur die schönste und überraschendste Dekoration von Festräumlichkeiten, Schaufenstern 2c., sondern auch die billigste, da dieselben gleichfalls als Transparente benutzt und als Brustbilder auch für kleinere Fenster verwendet werden können.

C. F. Ritter,

Halle an der Saale.

Möbeltapezier-Geschäft,

ein, in lebhafter Stadtlage, mit guter Kundschaft, wird Geschäftsveränderung halber unter günstigen Bedingungen, mit oder ohne Waarenvorräthe, dem Verkaufe ausgesetzt. Wegen des Näheren wende man sich an Herrn Geschäftsagent W. Merke jr. in Karlsruhe. 1827.3.3

1812.2.2 Bei

Raab, Karsch & Cie.,

in Maximiliansau sind fortwährend

Saarkohlen und **Koaks**

zu Tagespreisen in Wagenladung unter Nachnahme zu haben.

Flaschenbier.

1064.12.10 Wiener-Bier in Flaschen empfiehlt

Carl Haas in Lahr.

LITON beseitigt dauernd und verläßlich den heftigsten **Zahnschmerz** jeder Art, wo kein anderes Mittel hilft! 125.6.5

per Flacon 45 kr.

Generaldepot für Deutschland in **Karlsruhe** bei **Th. Brugier**, Waldstraße 10.

Privat-Entbindungen

werden unter strengster Diskretion und billiger Bedienung entgegengenommen

1591.12.2 Pfäckstraße Nr. 63 Heidelberg.

Meinen wärmsten Dank

sage ich dem Herrn Dr. Müller in Frankfurt a. M., gr. Hirschgraben 5, welcher mich von einem langjährigen Hämorrhoidalleiden gründlich befreite. 1922.1

Ferdinand Weiß aus Stuttgart.

Lehrer gesucht.

1845.1 (893.) An der **israelit. Bürgerschule zu Fürth, bei Nürnberg**, ist die Stelle eines Lehrers für **Mathematik** und **Naturwissenschaften** vakant. Anfangsgehalt: 800 fl. bei wöchentlich 30 St. Bewerber, gleichviel welcher Konfession, die auch den **franz.** Unterricht ertheilen können, erhalten den Vorzug. Bewerbungen mit Anschluß der Zeugnisse und eines curriculum vitae wolle man **baldigst** frankirt senden an

Dr. Auerbach,

Direktor der israel. Bürgerschule.

Offene Kommissstelle.

Karlsruhe. In einem Manufaktur Detailgeschäft des bad. Oberlandes findet ein angehender **Kommis** eine Stelle.

Offerten befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 1878.1

Konditorgehilfe.

Karlsruhe. Ein tüchtiger Gehilfe, welcher selbständig zu arbeiten versteht und hauptsächlich im Backen und Garniren bewandert ist, findet bei gutem Lohn und freundlicher Behandlung eine Stelle.

Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 1874.2.1

Magnesia-Limonade

(Limonade purgative)

stets vorräthig in frischer Füllung.

Wir machen ganz besonders die Herren Apotheker auf die von uns präparirte **Limonade** aufmerksam, da dieselbe sich monatelang aufbewahren läßt, ohne ihren Gehalt zu ändern. 1484.3.3

Cillis & Cie.

in Karlsruhe.

6302.10.7 **Beachtungswerth.** [H 3515]

Dr. Kirchhofer in Kappel (Schweiz) besitzt vortreffliche Mittel gegen nächtliches Bettnässen, Impotenz, Pollutionen.

Die delikate **Heilnahrung Revalescière du Barry** beseitigt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen; nämlich: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Certifikate über Genesungen, die aller Medizin getrotzt, wovon auf Verlangen Copie gratis eingesandt wird. Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern auch 50 Mal ihren Preis im Medizinen.

Certifikat Nr. 68,471.

Prunetto (b. Mondovi), 26. Okt. 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß, seit ich von der wundervollen Revalescière du Barry Gebrauch mache, das heißt seit zwei Jahren, ich die Beschwerlichkeiten meines Alters nicht mehr fühle, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen, Ihr ganz ergebener

Abbé Peter Castelli,

Bach.-ès-Theol. u. Pfarrer zu Prunetto, Kreis Mondovi. 1330.—1

In Blechbüchsen von ½ Pfd. fl. 1. 30, 1 Pfd. fl. 2. 30, 2 Pfd. fl. 4. 30, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen fl. 1. 30, 24 Tassen fl. 2. 30, 48 Tassen fl. 4. 30. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Cie.** in **Berlin** und **London**, in **Karlsruhe** durch **Th. Brugier**, in **Baden-Baden** durch **H. Bilharz**, in **Heilbronn** durch **Ernst Wm. Koch** u. durch **Molt, Haag & Cie. in Stuttgart, Generaldepot für Württemberg und Baden**, von wo aus weitere Niederlagen errichtet werden.

Stellegesuch.

Karlsruhe. Eine Frau aus besserem Stande wünscht, da sie allein steht, eine Stelle bei einer einzelnen Dame, auch würde sie eine Stelle als Beschließerin oder Haushälterin bei einer kleinen Familie übernehmen. Am liebsten in Karlsruhe. Zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 1914.2.1

Stellegesuch.

Karlsruhe. Eine Wittwe in den vierziger Jahren, die im Kochen, so wie in allen häuslichen Arbeiten sehr erfahren ist, überhaupt einer Haushaltung gründlich vorstehen kann, sucht eine Stelle als Haushälterin, entweder bei einem einzelnen Herrn oder auch in einer kleinern Familie.

Eintritt könnte sogleich geschehen.

Gefällige Offerten bittet man an das Kontor d. Bl. gelangen zu lassen unter Nr. 1915.1

Kommissstellegesuch.

Karlsruhe. Ein junger Mann, welcher seine Lehre in einer Kolonial- und Spezereiwaaren-Handlung gemacht, gewandter Detailleur ist, so wie Kenntnisse der Buchführung und Korrespondenz hat, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen anders engagirt zu werden.

Offerten besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 1760.2.2

Offene Magazinstelle

für einen angehenden, gut empfohlenen Kommis, der im Manufakturwaarenfache bewandert ist, eine hübsche Handschrift besitzt und gegen Anfang Mai spätestens eintreten kann. Man wende sich an Gebr. Mombert in Karlsruhe. 1850.2.2

Kommis- und Lehrlingsgesuch.

1836.3.2 Karlsruhe. Einen angehenden Kommis, der ein gewandter Detailleur ist und solches durch tüchtige Zeugnisse nachweisen kann, und einen Lehrling, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, suche ich zum alsbaldigen Eintritt in mein Spezereiwaaren-, Cigarren- und Agenturengeschäft.

Wilh. Hofmann.

Konditorgehilfe,

ein, hauptsächlich im Backen u. Garniren erfahrener, findet sogleich dauernde Kondition bei 912.3.3

G. Kelber, Konditor in Sinsheim.

Offene Lehrstelle.

1692.3.2 Bei **J. A. Jassoy**, Kupferschmied in Lahr, kann ein junger Mensch in die Lehre treten.

Stellegesuch.

Karlsruhe. Ein solid gebildetes Frauenzimmer, welches im Rechnen u. Schreiben tüchtig ist, sucht eine Stelle als Ladnerin. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 1909.1

Börse und Märkte.

Antwerpen, 22. März. Gerein. Erdöl 49 bez., 49 Br.

Karlsruhe, 23. März. Von heute an kostet 1 Pfd. Ochsenfleisch 21 kr.

Liverpool, 22. März. (Baumwollenmarkt). Umsatz: 15,000 Ball., davon auf Spekulation und zur Ausfuhr 3000 B. Neu-Orl. 7⅝. Georg. 7⅜. Fair Dholl. 5⅞. 6. Good middl. Dholl. 5⅛. Beng. 4½. Good fair Bengal 5¾. New fair Omra 6¼. Good fair Omra 6⅝. Fair Pern. 7⅝. Fair Smyrna 7. Fair Egypt. 7¾.

Mannheim, 23. März. Waizen matter. Roggen u. Haber behauptet. Gerste stiller. Lein-, Rüb- und Erdöl ziemlich unverändert. Waizen 15—¼, ungar. 15—½. Roggen 11¾—12. Pfälzer Gerste 12, württ. 10¾—11, Haber alter 12—13, neuer 11—12, Kernen 14—¼, Ungar. Kohlreps 25½—¾, die 2 Ztr. Bohnen 15, Kleesamen, deutscher 1. 13—14. Luzerne 39—42. Esparsette 8⅔—9 der Ztr. Leinöl 22½—¾. Rüböl 29½—¾ d. Ztr. mit Fäß. Branntwein (50%. Tr.) 50 k. Erdöl 13. Waizenmehl Nr. 0: 11½—12. Nr. 1: 10½—11. Nr. 2: 9½—10. Nr. 3: 8½—9. Nr. 4: 7½—8. Roggenmehl Nr. 0: 9. Nr. 1: 8.

Kurszettel. Frankfurt a. M., 23. März.

Staatspapiere u. Anlehens.	Papier	Geld
Deutsche 5% Bundesobligat.	—	1[illegible]
„ Schatzanweisungen	—	99[illegible]
Preußen: 5% Obligat.	—	101
„ 4½% Konsolid. Obli.	—	94[illegible]
Loose: 4½%	—	—
Bayern: 5% Obligat.	—	—
„ 5% Kriegsanl. v. 1870	—	99[illegible]
„ 4½% „ jährl. Z.	—	95[illegible]
„ 4¼% ditto ½jährl. Z.	—	95[illegible]
„ 4% Grundr. Abl.-Obl.	—	90[illegible]
4% bayer. Prämien-Anlehen	—	107[illegible]
Ansbach-Gunzenhausener Loose	—	12[illegible]
Württemberg. 5% Obligat.	—	99[illegible]
„ 4½% „	—	94
„ 4% „	—	87[illegible]
„ 3½% „	—	84[illegible]
Baden: 5% Obligat.	—	99[illegible]
„ 4½% „	—	94[illegible]
„ 4% „	87½	—
„ 3½% „	—	83½
4% bad. Prämien-Anlehen	—	108
Loose: 35 fl. v. 1845	—	60
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	169½	—
„ „ „ 25 fl.	49	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	—	64[illegible]
Nassau: 4½% Obligat.	—	8[illegible]
Loose: 25 fl.	—	37[illegible]
Meininger 7 fl. Loose	6	16[illegible]
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—	55[illegible]
Oestr. 4½% Obl. Z. i. S.	—	47[illegible]
„ 4½% Rente in Papier	—	47[illegible]
„ ditto ditto	—	73[illegible]
„ 5% Ung. C.B.A. v. 1868	—	—
Loose: 250 fl. v. 1839	—	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	70	—
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	77[illegible]
„ 100 fl. von 1864	118	—
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—	157[illegible]
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	83[illegible]
Belgien: 4½% Oblig.	—	102[illegible]
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	80[illegible]	—
Schweden: 4½% Obligat.	90½	—
„ 4½% Pfandbr.	—	87[illegible]
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	100½	—
„ 4½% Berner Obl.	—	97[illegible]
Amerika: 6% B. 1881 v. 1864	—	99[illegible]
„ 6% „ „ 2ds. per 1882	—	96[illegible]
„ 6% ditto 1885	—	96[illegible]
Aktien u. Prioritäts-Oblig.		
Badische Bank	—	113[illegible]
Darmst. Kredit à 250 fl.	328	—
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 3%	—	133[illegible]
Oestr. Kredit-Anst. à 160 fl.	—	256
Oestr. Nationalb. à 606 fl.	694	693
4½% bayr. Ostbahn à 200 fl.	—	127[illegible]
5% k. k. Elis.-Eisenb. A. à 200 fl.	—	210[illegible]
5% Franz-Jos.-B. à 200 fl.	—	186
Hess. Ludwigsbahn à 250 fl. 4%	142	—
Oestr. Südb. (Lomb.) A. 500 Fr. 5%	—	12[illegible]
Oesterr. Staatsb. à 500 Fr. 5%	—	38[illegible]
4% Pfalz Ludwigsb. (Ber) 500 fl.	109½	—
4½% Pfalz Max-Bahn à 500 fl.	—	113
5% Rud. Eisenb. à 200 fl.	—	153[illegible]
5% Böhm. Westb. Comp. i. Silb.	—	77[illegible]
5% Elis.-B. Comp. in Silb. 1. E.	—	78
5% ditto 2. Emiss.	—	74[illegible]
5% Franz-Joseph, C. i. S. steuerf.	—	77[illegible]
5% Hess. Ludwigsbahn	—	99[illegible]
5% Lomb.-Cjern. 2. E. C. i. S. st.	—	74[illegible]
5% „ Jassy, 3. E. C. i. S. st.	65	—
3% Liv. Cis. Gr.-O. C. D. u. D.	—	53[illegible]
3% Süd. St. Lomb. C. B. Pr.	45[illegible]	—
3% Oestr. Staatsb. (1.—8. E.)	—	55[illegible]
5% Rudolfb. Pr. C. i. S., steuerfr.	—	75[illegible]
3% Schweizer Zentralbahn	—	—
5% Toscanische Centralbahn	—	50[illegible]
5% Ungar. Ostbahn	—	69[illegible]
5% Ungar. Nordostbahn.	—	70
Wechsel.		
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—	100[illegible]
Berlin: (60 Thlr.) k. S.	—	105
Hamburg: (100 M.-B.) k. S.	—	88[illegible]
London. (10 Lst.) k. S.	—	119[illegible]
Paris: (200 Fr.) k. S.	—	94[illegible]
Wien: (100 fl.) k. S.	—	95[illegible]
Bank-Diskonto	—	3½[illegible]

Goldkurse:	Pr. Kassensch.:
Friedrichsd'or	1047/8—105½
Pistolen	9 fl. 57½—58½
Holländer 10 fl. Stücke	9 fl. 44—46
Dukaten	9 fl. 54—56
20 Franken Stücke	5 fl. 36—38
Engl. Sovereigns	9 fl. 27½—28½
Russ. Imperiales	11 fl. 55—57
Dollars in Gold	9 fl. 45—47
	2 fl. 27—28

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.